

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 210.

Donnerstag, den 8. September 1910.

17. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Um die Reichserbschaftsteuer.

Das „Berliner Tageblatt“ behauptete neulich, der Bundesrat sei entschlossen, die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer auf die direkte Linie im Herbst dem Reichstag aufs neue vorzuschlagen. Durch diese Nachricht wurde das sonst recht schwerfällige Berliner Zentrumsblatt, die „Germania“, wie mit einem Zauber Schlag in Eras gebracht. Eiligst entsandte sie einen Berichterstatter auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Weg über die Hintertreppe an die unterrichtete Stelle, an der sie etwa folgendes erfuhr: Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß Bestrebungen im Gange sind, die darauf hingleiten, dem Reichstag die Erbschaftsteuer wieder zu unterbreiten; falsch ist dagegen, daß der Bundesrat schon einen Beschluß in dieser Richtung gefaßt hat. Eine endgültige Stellung haben noch nicht einmal der Reichskanzler und der Reichsschatzsekretär eingenommen. Man gehe auch kaum fehl mit der Annahme, daß man in den Regierungskreisen vorerst von einer neuen Steuervorlage gar nichts wissen will und daß man namentlich an die Wiedereinbringung der Reichserbschaftsteuer nicht denkt.

Trotz dieser sehr beruhigenden Auskunft will sich aber das Berliner Zentrumsblatt noch nicht zufrieden geben. Es scheint ihm vielmehr notwendig, die Regierung vor einer Wiedereinbringung der verhassten Steuer auf den großen Weg noch ausdrücklich zu warnen. Eine solche Wiedereinbringung würde nach der „Germania“ eine feierliche Kriegserklärung an die Reichstagsmehrheit bedeuten. Die Reichstagsmehrheit, die die Nachlasssteuer zu Fall brachte und die dafür und für ihre sonstigen zahllosen Schandtaten bei den nächsten Wahlen in eine kleine Minderheit verwandelt werden wird, bestand bekanntlich aus Konservativen, Antisemiten und Zentrumsleuten, dem sogenannten „schwarzblauen Block“. Die Existenz dieses reaktionären Blockes wird von den Beteiligten stets geleugnet. Kaum aber wird die leidige Frage einer halbwegs angemessenen Besteuerung des Vermögens auch nur angedeutet, so ist schon wieder eine festgeschlossene Reichstagsmehrheit da, für die die Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer eine „Kriegserklärung“ bedeuten soll.

Nun denkt der irribelge Bethmann-Hollweg sicher an alle andern Dinge eher als daran, der festgeschlossenen schwarzblauen Reichstagsmehrheit den Krieg zu erklären. Was geplant war, war etwas ganz andres. Nicht im Kampfe gegen die Rechte und das Zentrum, sondern im Einverständnis mit ihnen sollte die Regierung so etwas wie den Rest einer Erbschaftsteuer einbringen, und diese Steuer sollte dann zum Zeichen der allgemeinbürgerlichen Sammlung und Versöhnung von allen bürgerlichen Parteien angenommen werden. Aus dieser läppischen, auf plumpe Wahlmache abzielenden Komödie scheint aber nichts werden zu sollen, weil sich die hinter dem Zentrum und der Rechten stehenden Großgrundbesitzer nicht einmal von den paar Bettelpennigen trennen wollen, die sie dieser Spaß kosten würde. Das Zentrum, das unter Bruch seiner heiligsten Schwüre und Versprechungen dem Volke neue ungeheure Lasten an indirekten Steuern aufgeladen hat, ist heute der entschledenste Kämpfer gegen eine neue Reichserbschaftsteuer, die doch nicht wie Lebensmittelzoll, Salzsteuer, Säbholzfsteuer, Biersteuer usw. die ärmsten, sondern nur die reichsten Schichten der Bevölkerung treffen würde.

Der Geiz und die Härteherzigkeit jener Parteien, die das „eheliche Christentum“ vertreten, werden es also wahrscheinlich nicht zulassen, daß es zu der geplanten bürgerlichen Versöhnungskomödie kommt. Ohnehin war es ja eine Katastrophe ersten Ranges, die Sammlung der bürgerlichen Parteien gerade auf diesem Gelände vollziehen zu wollen, das der Sozialdemokratie die glänzendste Gelegenheit zum Angriff bietet. Die Sozialdemokratie war es doch, die seit jeher mit der größten Entschiedenheit für die Erbschaftsteuer, diese gerechteste aller Steuern, eingetreten ist. Jeden Pfennig, den das Reich aus der Erbschaftsteuer einnimmt und noch einnehmen wird, dankt es der Arbeit der Sozialdemokratie. Diese wird sich aber nicht mit derartigen kümmerlichen Geschenken zufrieden geben, wie sie dem Reichstag im Vorjahr vorgelegt worden sind und von denen kaum ein Betrag von 50 Millionen zu erwarten ist, sondern sie verlangt, daß die Erbschaftsteuer nach Art der englischen oder der französischen ausgebaut wird, die jährlich Hunderte von Millionen bringen. Hätte das Reich gleichzeitig mit England oder Frankreich seine Erbschaftsteuer entwickelt und ausgebaut, so wären schon Milliarden in die Reichskasse geflossen, die zur Erniedrigung der volksbelastenden Abgaben oder zu großzügigen Kulturwerken im Interesse der Allgemeinheit hätten verwendet werden können.

Daß die besitzenden Klassen Deutschlands diese Milliarden in ihre eigenen Taschen fließen lassen und noch weiter fließen lassen, ist einfach ein Verbrechen an der Gesamtheit, und das Zentrum nebst den Junkern und Antisemiten ist der Hauptschuldige dieses Verbrechens.

Wir verlangen von den Herrschenden und Besitzenden, daß sie ihre Pflicht an dem Lande, das sie mit schwarzem Augenaufschlag das Vaterland nennen, in vollem Maße erfüllen, und daß sie sich zunächst wenigstens nicht waterlandslofer und schmutziger zeigen sollen als ihre englischen und französischen Klassengenossen. Dazu ist eine gründliche Erbschaftsbesteuerung nötig, die jährlich mehrere hundert Millionen Mark bringt, wie die englische oder die französische. Wollten die Herrschaften aber noch großtun, weil sie sich nach unendlichem Hängen und Würgen genötigt sahen, einen Bettelpennig auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen, so würden sie damit wenig Eindruck auf die Massen machen. Als Schuldner sich noch auf den Wohltäter herauszuspielen, ist Hochstaplers Art!

Eintweilen aber langt ja ihre Großmut nicht einmal zu diesem Bettelpennig!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Reichstags-Arbeit.

In bürgerlichen Blättern werden Betrachtungen angestellt über das Arbeitspensum, das der Reichstag im kommenden Winter erledigen soll. Man hatte die Behauptung aufgestellt, daß der Reichstag seine Plenarsitzungen erst Ende November wieder aufnehmen werde. Diese Behauptung war natürlich total verkehrt, denn der Reichstag ist bis zum 9. November vertagt und wird ganz selbstverständlich an diesem Tage seine Arbeiten wieder aufnehmen. Er kann das um so eher, als genügend Beratungstoff vorliegt, der sofort in Angriff genommen werden kann. Der Etat wird dem Reichstag genau so wie in den anderen Jahren, auch in der ersten Hälfte des Dezember, zugehen und dann noch vor Weihnachten der ersten Lesung unterzogen werden. Als feststehend darf es angesehen werden, daß das Gesetz betreffend anderweiter Festsetzung der Friedenspräsenz des deutschen Heeres gleichzeitig mit dem Etat eingebracht wird. Die Frage wird allerdings sein, ob es gelingen wird, die Reichsverfassungsordnung im Plenum des Reichstages fertigzustellen. In der „Berliner Börsen-Zeitung“ wird es bezweifelt und auch von anderer Seite ist schon der Vorschlag gemacht worden, aus dem Gesetz die Witwen- und Waiserversicherung herauszunehmen, diese zu erledigen, um nicht mit ganz leeren Händen vor die Wähler hundertreten zu müssen und den Rest der Vorlage dann dem neuen Reichstag in einem besonderen Gesetz zu unterbreiten.

Es kriselt wieder.

Die Sorge um die nächsten Reichstagswahlen raubt den bürgerlichen Politikern schon vielfach die Ruhe der Nächte. Sie denken an die schöne Zeit der Hottentottenwahlen, bei denen es gelang, die „Nichtwähler“ mobil zu machen gegen die Sozialdemokratie und mit ihrer Hilfe wenigstens einen äußerlichen Sieg in Form einer Verminderung der sozialdemokratischen Stimmen zu erringen. So etwas möchte man gar gern bei den nächsten Wahlen noch einmal erleben. Aber bange Zweifel an der Möglichkeit tauchen auf, weil gegenwärtig der Stand der politischen Dinge so geartet ist, daß keine Spur von Wahrscheinlichkeit dafür gegeben ist, daß es gelingen werde, die Nichtwähler wieder aufzupeitschen. Aber die Psychologie der Nichtwähler und die Mittel sie zu beeinflussen, stellt ein gelegentlicher Mitarbeiter im nationalliberalen „Hann. Cour.“ Betrachtungen an. Er schreibt:

„Bekanntlich ist die stärkste Partei nicht die Sozialdemokratie, sondern die der Nichtwähler. Von ihr hängt alles ab. Bei den Blockwahlen war sie — als Ausnahme, die die Regel bestätigt — an der Urne, seitdem nicht mehr. Warum sollte sie auch? Um gegen Herrn v. Heydebrand zu demonstrieren? Die Nichtwähler sind Leute, bei denen die aktiven Parteinstücke wenig entwickelt, die Fragen der inneren Politik meist völlig gleichgültig sind. Es sind Gefühlspolitiker, abhängig von dem Maß von Sympathie oder Abneigung, das ihnen die Regierung im allgemeinen und der Reichskanzler im besonderen einflößt. Ob sie konservativ oder liberal regiert werden, darüber erregen sie sich nicht, aber für eine Regierung der starken Hand schwärmen sie. Fürst Bälou hatte diese Elemente für sich zu interessieren gewußt; der nachdenkliche, als Kapazität verschätzte Graf Borsowski gab der damaligen Regierung ein Relief der Sachkunde und Zuverlässigkeit, das sehr schätzbar war,

und selbst das Philosophengesicht des Herrn v. Bethmann war kein Nonvaleur in dieser Garnitur. Für die Kanzlerschaft reicht freilich diese Philosophenmiene allein nicht aus; die Firma v. Bethmann-Wermuth-Debrück hat bisher viel zu wenig Physiognomie gezeigt, um die Partei der Nichtwähler für sich zu interessieren; darauf ist der Ausgang der letzten Wahlen zum guten Teil zurückzuführen.“

Ob momentan die „starke Regierung“ den „Nichtwählern“ imponieren würde, ist sehr fraglich. Auch die „Nichtwähler“ spüren die Laten des schwarz-blauen Blocks und der Regierung, und wenn die Regierung noch so „stark“ wäre, würde sie die „Nichtwähler“ kaum für sich auf die Beine bringen. Aber mit der „Stärke“ ist es nichts. Vielmehr scheint es in der Regierung selbst gegenwärtig stark zu kriseln. Der Gewächsmann des „Hann. Cour.“ meint nämlich weiter, es sei gar keine Aussicht, daß die Regierung endlich Leben zeigen werde: „Mehr als ein ängstliches Vegetieren von einem Tag zum andern ist schon um deswillen nicht zu erwarten, weil innerhalb dieses Konzerns eine Uneinigkeit herrscht, wie sie seit der Gründung des Reichs noch nicht dagewesen ist — obgleich wir doch seither einiges erlebt haben. Im Mittelpunkt der Kämpfe, die, ohne daß die Öffentlichkeit bisher davon erfahren hat, in den schroffsten und ungewöhnlichsten Formen sich abspielten, steht der Staatssekretär Wermuth mit seiner unerbittlichen Sparpolitik. Der Reichsschatzsekretär scheint bei der Aufstellung des neuen Reichshaushalts auch von der Beschneidung von Posten nicht zurück, die sich schon seit Jahren eines festen Bürgerrechts erfreuen. Die Ressorts wehren sich natürlich mit Erbitterung und sehen in manchem, das von ihnen verlangt wird, ganz unerfüllbare Zumutungen. Wo Recht und Unrecht liegt, insbesondere ob das Reichsschatzamt bei manchen Forderungen nicht wirklich zu weit geht, ist bei diesen Kämpfen hinter den Kulissen natürlich nicht zu erkennen. Sedenfalls ist das Verhältnis zwischen den Reichsämtern seit einiger Zeit in einer Weise gestört, die mit einem gleichmäßigen Gang der Reichsmaschine für die Dauer nicht verträglich ist. Ohne bedeutungsvolle Personalveränderungen kann es gar nicht mehr abgehen.“

Wenn das richtig ist die Regierung freilich weit davon entfernt, eine „starke“ zu sein. Vielleicht hat der „unerbittliche“ Sparminister gar dem Militarismus und seinen Ansprüchen Schranken setzen wollen. Das wäre ja nach bisherigen Gepflogenheiten unerhört. Aber der Schatzsekretär weiß wohl, warum er „unerbittlich“ ist. Das Ergebnis der letzten „Finanzreform“ reicht schon heute nicht, viel weniger zur Deckung neuer Ansprüche. Schon wieder neue Steuern fordern, das würde aber der Regierung auch bei den „Nichtwählern“ wohl den Rest geben.

Es gab auch andere Zeiten.

Die bürgerliche Presse ist wieder einmal höflich empört darüber, daß der Prinz Ludwig von Bayern in Abtötung dem lieben Gott dafür gedankt hat, daß er von katholischen Eltern abtammte, und daß er die katholische Religion als die einzig wahre und edle Religion bezeichnete. Obwohl dies seine persönliche Ansicht ist, wie er ausdrücklich versicherte, glaubt man doch den Stab über den Prinzen brechen zu müssen.

Die Vorfahren des Prinzen Ludwig haben allerdings etwas anders über die katholische Religion gedacht. So zum Beispiel hat der Urgroßvater des Prinzen, König Maximilian Joseph, sich einmal folgendermaßen geäußert:

„Meinen kleinen Finger wollte ich geben, wäre mein Haus nicht katholisch geworden. Das Papsttum ist in jeder Beziehung vom Bösen. Die römische Geißlichkeit hindert Fürst und Volk, das zu werden, was sie sein sollen. Betrachte ich die Rheinlande, die Pfalz, Württemberg — wie weit ist Bayern zurückgeblieben! Warum? Was ist der Grund? Bayern ist katholisch, Bayern hat unter der Zucht der Jesuiten gestanden. Wie ich diese Kerle hasse, kann ich garnicht sagen!“

Zur Fleischsteuerung.

In einer Eingabe an den Frankfurter Magistrat macht die Handelskammer in Frankfurt a. M. darauf aufmerksam, daß die Fleischsteuerung eine sehr große sei und die Fleischpreise sich auf einer so unverhältnismäßigen Höhe hielten, daß die Frage entstehe, ob nicht die Volksernährung und die Volksgesundheit unter diesen Umständen Schaden erleide. Von der Regierung sei allerdings eine vorübergehende Ermäßigung der Eisenbahntarife zugestanden worden. Diese Maßnahme habe sich auch im Inlande zugunsten der Viehzüchter bewährt, genüge aber nicht, die Einfuhr ausländischen Viehes zu fördern, weil die Aufhebung des Einfuhrverbots und die

Ernäßigung der Vieh- und Fleischpreise nicht möglich sei. Es bleibe nur möglich, die Einfuhr ausländischen Schlachtviehs, dessen direkter Verkauf nach den Schlachthöfen bestimmt ist, möglichst zu erleichtern. Die Handelskammer richtet daher an den Magistrat das Ersuchen, einen dahingehenden Antrag bei der Regierung zu stellen. — Der Hansabund hat sich ebenfalls mit der Frage der Fleischsteuerung beschäftigt. Er hatte die Obermeister der Fleischereivereine und -verbände Groß-Berlins zu einer informatorischen Konferenz über die Ursachen der Fleischteuerung eingeladen. Man war im allgemeinen der Ansicht, daß nur eine Öffnung der Grenzen und Herabsetzung der Zölle stetige mäßige Preise gewährleisten.

Zur Fleischteuerung.

Die Berliner Fleischereivereinung nahm in einer Dienstagabend abgehaltenen Sitzung Stellung zur Fleischnot. Die einstimmig angenommene Resolution lautet:

„Die unwiderlegbare Tatsache, daß die Viehpreise eine nahezu unerschwingliche Höhe erreicht haben, der naturgemäß die Fleischpreise folgen mußten, hat bewirkt, daß der Fleischgenuß für viele Hunderttausende eine Unmöglichkeit geworden ist, und daß für alle diese Massen eine Unterernährung eingetreten ist. Fleisch soll und muß ein Nahrungsmittel, nicht aber, selbst für Mittelbegüterte, ein Genussmittel sein. Daß in dieser Beziehung ohne durchgreifende Maßregeln eine Besserung nicht eintreten kann, ist vor allem bemerkt durch die seitens des preussischen Landwirtschafts-Ministeriums anerkannte Tatsache, daß ein Mangel an Jungvieh vorhanden ist. Angesichts dessen muß der jetzige Zustand der Vieh- und Fleischteuerung für die nächste Zeit noch unhaltbarer, als dies jetzt der Fall ist, werden.“

Im Interesse der Volksernährung, für welche Sorge zu tragen die Hauptpflicht der verantwortlichen Reichs- und Staatsbehörden ist, sprechen wir das Verlangen aus, daß mit allen Mitteln der Gesetzgebung dafür Sorge getragen werde, daß der jetzt herrschenden Viehnot schnellstens ein Ende gemacht wird. In erster Linie ist hierzu erforderlich, daß die deutschen Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh, selbstverständlich unter Beachtung der nötigen Sicherheitsmaßregeln, geöffnet werden.

Wir erachten es für die Pflicht der Regierungen, nicht im Interesse eines einzelnen Standes mit den Maßnahmen zur Beseitigung zu zögern, sondern dafür zu sorgen, daß dem Volke die nötige Fleischnahrung zu angemessenen Preisen zugeführt werden kann.“

Zur Fleischnot.

Die Fortschrittler in der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben dort einen Antrag eingebracht, in welchem der Magistrat ersucht wird, gemeinsam mit den Stadtverordneten über Maßnahmen zur Beseitigung der gegenwärtigen Fleischnot zu beraten und ferner die Reichsregierung zu ersuchen, alle zur Milderung der Fleischteuerung sofort durchführbaren Mittel unverzüglich zu ergreifen.

Der Berliner städtische Viehhof ist am Mittwoch für den Abtrieb von Vieh völlig gesperrt worden. Durch einen Viehtransport aus Pommern ist im städtischen Viehhof die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Zunächst einmal wird dadurch die Fleischnot noch weiter erhöht und gleichzeitig beweist dieser Vorfall, daß es einfach Unwahrheit ist, wenn die Agrarier jeden Fall von Maul- und Klauenseuche auf Ansteckung aus dem Auslande zurückzuführen wollen.

„Bund der deutschen Intelligenz.“

Das ist das neueste Produkt der Sauregurkenzeit. Der Bund soll sich gegen die „drei schlechten und offensichtlichen Krankheiten des deutschen Staatsorganismus“ wenden, nämlich gegen die Verwicklung von Staat und Kirche, gegen das Schulbuzentum und gegen das erbliche Mandarinentum in Verwaltung, Regierung und Heer. Er soll eine freie und vollständig zwanglose Vereinigung sein. Wählendes Mitglied kann jeder Reichsdeutsche werden, der mit seiner Persönlichkeit „eine bestimmte Sicherheit für seine Zugehörigkeit“ bietet. Wählbares Mitglied kann nur der werden, der mit irgend einer „mannhaften und den Geist des Fortschrittes atmenden Tat“ in der Öffentlichkeit hervorgetreten ist und dessen Persönlichkeit den Bund ebenso auszeichnet wie der Bund ihn. Die Geschäftsstelle befindet sich in Werder bei Berlin. Der Bund gibt unter dem Titel „Reichstag 1911“ eine Halbmonatschrift heraus.

Der Herr Ritter vom Eisernen Kreuz.

Am 1. September brachten die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen grundgelehrten Artikel über die Schlacht von Sedan, und zwar „von einem Veteranen“. Am 2. September schrieb das „Bayerische Vaterland“, das die „Münchener Neuesten Nachrichten“, nebenbei bewirkt, nur die „Ruhhaut“ nennt, darüber:

Eine köstliche Leistung der Ruhhaut ist der in Nr. 407 enthaltene Artikel „Schlacht bei Sedan“ von einem alten Veteranen. Dieser „Veteran“ ist nämlich kein anderer als — Meyers Konversationslexikon, aus dem sowohl der Artikel selbst, fast wortwörtlich als auch die Karikaturen — lebhaft nachempfunden sind.“

Darüber quittierte das angegriffene Blatt mit folgender Notiz:

Die Schlacht bei Sedan. Unter dieser Überschrift brachten wir in Nr. 407 einen Aufsatz eines alten Veteranen. Aus unserem Leserkreis (L) werden wir jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Artikel dem Meyerschen Konversationslexikon zum Teil wörtlich entnommen ist. Dies veranlaßt uns, festzustellen, daß der Aufsatz uns von einem alten Offizier außer Dienst in Regensburg als eigene Arbeit eingesandt worden ist. Die Redaktion konnte um so weniger ahnen, daß der Einsender ein Plagiat begangen hat, als er Ritter des Eisernen Kreuzes ist.“

Man weiß nicht, was amüsant ist: der Offizier mit dem Eisernen Kreuz, der einen Artikel eines Lexikons abschreibt und ihn als eigene Leistung an eine Zeitung schickt, oder die „Münchener Neuesten Nachrichten“ selbst, die so tun, als ob sie von der Stoffe im „Bayerischen Vaterland“, das in München sehr viel gelesen wird, nichts

Hinangsgegrault.

Der bekannte Oberpostassistent Jollitsch hat seine Entlassung aus dem Dienste bei der Reichspost genommen. Eine Kollekte, die unter seinen Kollegen vorgenommen wurde, hat den ansehnlichen Betrag von etwa 50 000 Mk. ergeben. Jollitsch wurde als Vorsitzender der Organisation der Postassistenten für den Inhalt des Verbandsorganes verantwortlich gemacht und auch tatsächlich disziplinarisch bestraft, obwohl er nachweislich keinen Einfluß auf die Redaktion ausübte in der Lage war. Wenn Herr Kraetke glaubte, mit der disziplinarischen Verfolgung dieses Mannes die Organisation der Postassistenten lahmlegen zu können, dann wird er nun jedenfalls einsehen müssen, daß sein Plan völlig danebengelungen ist.

Muster-Liberale.

Der Ausschuß der nationalliberalen Partei in Bayern hat einstimmig erklärt, daß man von dem nationalliberalen Vertretertag in Kassel erwarten müsse, daß ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unter allen Umständen abgelehnt werde. Die bayerischen Nationalliberalen wenden sich zwar nicht gegen Wahlbündnisse mit Fortschrittler, sie wünschen aber, daß solche Bündnisse auch mit den rechtsstehenden Parteien geschlossen werden. Die bayerischen Nationalliberalen sind seit langen Jahren schon zu einem Anhängsel des Bundes der Landwirte geworden, aber ganz abgesehen davon, werden sie sich mit den Hoffnungen, die sie auf den Vertretertag der Nationalliberalen setzen, sicher nicht getäuscht fühlen.

Das fällige Dementi.

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ erklärt, von zuverlässigster Seite autorisiert zu sein, die Mitteilung des „Vorwärts“, wonach an einem neuen Schiffstyp gearbeitet werde, als aus der Luft gegriffen bezeichnen zu können. — Dieses Dementi war zu erwarten, denn noch nie ist eine solche Nachricht ohne weiteres bestätigt worden; im Laufe der nächsten Zeit hat sich aber die Richtigkeit in der Regel erwiesen. Und auch hier wird es nicht anders werden.

Der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen.

Die polnischen Schlachzigen verfügen über einen riesigen Grundbesitz. Nach dem Adreßbuch der polnischen Grundbesitzer in Posen, das auf Grund der offiziellen Quellen zusammengestellt ist, verteilt sich der Besitz wie folgt:

Hektar	Grundbesitzer	Gesamtfläche Hektar
1. 100—200	186	19 464
2. 200—300	88	21 417
3. 300—400	85	29 509
4. 400—500	55	24 693
5. 500—600	37	21 012
6. 600—700	35	22 642
7. 700—800	23	17 217
8. 800—900	25	21 856
9. 900—1000	21	19 695
10. 1000—1500	67	82 217
11. 1500—2000	25	73 682
12. 2000—3000	27	66 882
13. 3000—4000	15	50 004
14. 4000—5000	11	43 670
15. 5000—6000	2	11 038
16. 6000—7000	4	26 096
17. 7000—8000	4	30 366
18. 8000—15000	1	12 835
19. 15000—16000	1	15 630

Insgesamt haben also 662 polnische Großgrundbesitzer 584 738 Hektar Fläche. Aus der Tabelle geht hervor, daß der Latifundienbesitz überwiegt. Rechnet man den Besitz über 1000 Hektar zu den Latifundien, dann ergibt sich, daß 157 Latifundienbesitzer doppelt so viel Grund und Boden haben, als 505 andere Grundbesitzer.

Der größte Grundbesitzer ist Fürst Radziwill, der Vorsitzende der polnischen Reichstagsfraktion. An zweiter Stelle steht Graf Witold Skorzewski, der insgesamt 12 885 Hektar sein eigen nennt. Von den anderen Mitgliedern der Polensfraktion des Reichstages besitzt Graf v. Brudzewo-Mielzynski 3499 Hektar, der kürzlich verstorbene Witold Skorzynski 1398 Hektar Fläche.

Die badischen Konservativen gegen den Minister v. Bodmann.

Die Vertrauensleute der konservativen Partei des Bezirks Karlsruhe hielten am letzten Sonntag eine Versammlung ab, in der sie sich scharf gegen die Äußerungen des Ministers des Innern v. Bodmann in der ersten badischen Kammer über die Sozialdemokratie wendeten. In einer langen Resolution bitten sie die Großherzogliche Regierung auf das dringendste, „endlich mit aller Entschiedenheit der Verbemokratisierung unseres Staatswesens entgegenzuarbeiten und den Zusammenschluß aller streng monarchisch gesinnten Ordnungsparteien behufs Eindämmung der auf den Umsturz zielenden Bestrebungen zu fördern.“ — Hu! Hu!

Österreich-Ungarn.

Die österreichischen Beamten und die Fleischnot. In Wien fand Dienstagabend eine Vertreterversammlung von 25 Beamtenvereinen statt, deren Organisation insgesamt mehrere hunderttausend Mitglieder angehört. Auf der Tagesordnung stand die Fleischfrage. Die Versammlung erklärte, daß die österreichische Beamtenschaft mit der passiven Resistenz einsehen oder den Generallstreik proklamieren werde, wenn die Regierung nicht binnen Monatsfrist die Einfuhr von argentinischem Vieh durchführe. Beim Zusammentritt des Parlaments wollen die Beamten vor dem Reichstagsgebäude eine Massendemonstration veranstalten.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Donnerstag, den 8. September.

Achtung Maurer und Bauhilfsarbeiter. Die Kolonietweiterei in Lübeck wird wegen Akkordarbeit gesperrt, des Lohnzahlungsschwierigkeiten.

Achtung, Einkäufer! über das Geschäft von Fr. Eder Faber in Lübeck ist die Sperre verhängt. Die Kollegen wollen das beachten.

Achtung, Metallarbeiter! Achtung! Zurug ist fernzuhalten nach den Betrieben: Call u. Seib, Wessel u. Freitag, Groth u. Deegenhardt, W. Peters u. Lüders, Simons u. Wenzel, Pommer u. Meyer, Paul u. Pils, Dittmann u. Wagner, Haller u. Lange, Vassilus u. Ladden, Senning, Schaaf, Klemmer, Röper, Jensen, Ottenfener, Eisenwerk, Wöhle, Ahrens = Ottenen, Rothmann, Stöber, Kose, Ottenen, Menck, Harms, Rabba, Bernhardt, Fehrmann, Streblom, Böhlig, Striking, Orthmann, Brumm, Goldschmidt, Ktedemann, Zeise = Ottenen, Bremer, Sanja, Austral-Linie, Lindemann. Sämtlich in Hamburg, Altona, Ottenen und Steinwärder. Deutscher Metallarbeiterverband. Verwaltungsstelle Hamburg.

Zum Kampf auf den Werften.

Obwohl die Lübecker Maschinenbauergesellschaft selbst den größten Teil der bei ihr beschäftigten Leute auf das Straßenpflaster warf, ist die Leitung des Unternehmens jetzt krampfhaft bemüht, Arbeitswillige heranzuziehen. Ein eklatanter Beweis dafür, wie sehr die Gewerkschaften im Druck sind. Nunmehr ist es den Arbeitswilligen Agenten endlich gelungen, einen Transport dieser angeblich so nützlichen Elemente hier abzuliefern. Der Trupp besteht aus 24 meist jüngeren Burschen, die in der Fabrik einquartiert worden sind. Von den Lören des Establishments sind — hoffentlich für Rechnung der reichen Gesellschaft — Schuhmannspolken aufgestellt, die vermutlich die Passanten vor etwaigen Übergriffen der Arbeitswilligen schützen sollen. Die ausgesperrten Werftarbeiter sehen dem Verlauf der Dinge mit größter Ruhe entgegen.

Die Hirsch-Dunderschen Arbeiter nehmen, wie aus Stettin gemeldet wird, Stellung zu der Verhandlungsfrage und teilen dabei den Standpunkt der bürgerlichen Presse. Dort war der Arbeiterchaft vorgeworfen worden, daß die freien Gewerkschaften aus purem Machtdünkel, bloß um nicht mit den anderen Gewerkschaften gemeinsam verhandeln zu müssen, den Anlaß zum Abbruch der von dritter Seite angeknüpften Verhandlungen gegeben haben. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß Verhandlungen seitens der Unternehmer überhaupt nicht zugesichert waren. Auf das Schreiben der Vertreter der freien Gewerkschaften folgte nicht etwa eine Antwort der Unternehmer, sondern eine unverbindliche Ausdrucksweise mit dem Sekretär des Verbandes der Metallindustriellen, Herrn Thielkow. Dieser schlug vor, schriftlich Hirsch-Dundersche und Gelbe hinzuzuziehen. Der Vorschlag der freien Gewerkschaften ging dahin, jeder Partei die Feststellung der Verhandlungsträger zu überlassen. Auf diesen Vorschlag ist bisher noch keine Antwort erfolgt. Nur haben die Unternehmer in ihrer Presse erklärt, die freien Gewerkschaften hätten die Verhandlungen abgelehnt. Es ist daher eine Entstellung der Wahrheit, wenn die Hirsch-Dunderschen erklären, die freien Gewerkschaften hätten deshalb nicht verhandelt, weil sie (die Hirsche) daran teilnehmen wollten. Die Feststellung der Anzahl der Arbeiter des „Vulkan“, die noch in den Auland getreten sind, ist noch nicht möglich, weil stets Änderungen eintreten dadurch, daß immer neue Arbeiter den Streikenden sich anschließen und auch fortgesetzt von der Direktion überflüssige Arbeitskräfte entlassen werden.

Unterstützung von Kriegsveteranen, welche keinem Kriegervereine angehören. Unter dem 1. d. Mts. hat der Bürgerausschuß an den Senat das Ersuchen gerichtet, falls ihm Fälle von Unterstützungsbedürftigkeit ehemaliger Kriegsteilnehmer, welche in Lübeck wohnen, aber einem hiesigen Kriegerverein nicht angehören, bekannt werden, die zu deren angemessenen Unterstützung erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Der Senat ist bereit, dem Ersuchen zu entsprechen, und hat das weiter Erforderliche veranlaßt. Die in Betracht kommenden Kriegsteilnehmer werden gut tun, sich baldmöglichst an den Senat zu wenden. Das Arbeitersekretariat, Johannisstraße 48, wird ihnen dabei gern behilflich sein.

Erlass eines neuen Einkommensteuergesetzes. Die vom Bürgerausschuß eingesetzte Kommission zur Prüfung der von Schwabroch und Dr. von Brocken beantragten Ergänzungen zu § 3 des neuen Einkommensteuergesetzes, sowie die Fragen, ob für Kaufleute Abschreibungen auf Gebäude allgemein zulässig sind und ob der sogenannte Agio-gewinn von Erwerbsgesellschaften als Einkommen zu besteuern ist, hat ihren Bericht erstattet und beantragt: 1. § 3 („Die Einkommensteuer wird nicht erhoben“) erhält neu: Ziff. 10. „Von dem Einkommen von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, das als Dividende verteilt wird, bis zur Höhe von 2 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals. Die Befreiung findet keine Anwendung auf Gesellschaften, die hier weniger als die Hälfte ihres Einkommens versteuern.“ 2. Anlage B VII erhält folgenden Zusatz: „Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die hier mindestens die Hälfte ihres Einkommens versteuern, sind berechtigt, die verteilte Dividende bis zur Höhe von 2 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals von dem steuerpflichtigen Überschuß abzuziehen. Die Frage, ob für Kaufleute bei Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens Abschreibungen auf Gebäude allgemein zulässig sind, wird von der Kommission auf Grund der auch in der bezüglichen Bestimmung der „Vorschriften für die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens“ als maßgebend anerkannten Vorschriften des Handelsgesetzbuches bejaht, ebenso die Frage, ob es zulässig ist, den sogenannten Agiogewinn von Erwerbsgesellschaften als Einkommen zu versteuern. Der Bürgerausschuß sprach sich gutachtlich für den Gesetzesentwurf mit diesen Änderungen aus.“

Die „Liberalen“ hatten zu gestern abend nach den Zentralhallen eine Versammlung einberufen, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Wiemer über die heutige politische Lage sprach. Die Ausführungen des Referenten sind insofern interessant, als seine Worte mit den Handlungen der Freisinnigen in eklatantem Widerspruch stehen.

Wiemer beklagte die ständige Verteuerung der Lebensmittel, dabei war er und seine Fraktionsgenossen im Reichstags bereit, für weitere indirekte Steuern einzutreten, welche die großen Volksmassen in erster Linie schwer belasten. Nur weil die Erbschaftsteuer abgelehnt wurde, stimmten diese „Volksfreunde“ schließlich dagegen.

Wiemer erzählte weiter das Märchen, daß er für die Gleichberechtigung der Arbeiter sei. Dabei hat er auch seine Zustimmung dazu gegeben, daß für Lübeck die auf dem liberalen Programm stehende Forderung nach Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts nicht maßgebend sein soll.

Wiemer erzählte den staunenden Zuhörern, daß die Sozialdemokratie im Ernst keine Befreiung von Mißständen will und von ihren Mitarbeitern lebt. Dabei ist auch von wahrhaft demokratischer und liberaler Seite schon oft zugegeben worden, daß einzig die Sozialdemokratie rücksichtslos und konsequent in Wort und Schrift vorhandene Mißstände bekämpft. Was die Frage der Mißläufer anlangt, so bestehen ja die bürgerlichen

Parteien — die „liberale Volkspartei“ eingeschlossen — fast nur aus solchen.

Wienerer sagte, die Liberalen hätten die Forderung auf Gleichberechtigung der Frau auf wirtschaftlichem Gebiete und in Bildungsfragen schon im Programm stehen. Das mag ja richtig sein. Aber in der Praxis bekämpfen sie dann ihr eigenes Programm, wie die Verhandlungen in der Lübecker Bürgerchaft über das Schreinerinnen-Seminar beweisen, das gerade von den Freimütigen zu Fall gebracht wurde.

Schon diese kleinen Proben zeigen, welche Schaum- schlagereien gestern Abend den Versammelten vorgemacht wurden. Zu bedauern sind die politisch unerfahrenen Leute, welche etwa darauf hineingefallen sind. Wir würden gewiß darüber erfreut sein, wenn im deutschen Bürgertum noch ein gesunder Liberalismus wie 1848 vorhanden wäre. Leider ist das nicht der Fall. Der heutige Liberalismus, besonders der hanseatisch-lübische, der mit allen Volksfeinden verbündet ist, findet und verdient in den großen, breiten Volksschichten keinerlei Anhang und Achtung; eben weil er sich selbst durch seine Handlungen als Pseudo-Liberalismus erwiesen hat. Daran wird auch der Wienerische Redeschwall nichts ändern.

Die Lübecker Straßenbahnen im Rechnungsjahre 1909. Die Ausgaben der Lübecker Straßenbahn für das Rechnungsjahr 1909, für die 610 089,99 Mk. bereitgestellt waren, haben um 15 782,46 Mk. überschritten werden müssen, während die Einnahmen 22 414,82 Mk. mehr erbracht haben, als die veranschlagten 608 795 Mk. Der Senat, der Bedenken gegen die vorgekommenen Überschreitungen nicht geltend zu machen hat, beabsichtigt zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft zu stellen; daß der Verwaltungsbekanntmachung für städtische Gemeindeanstalten zur Deckung der im Betriebe der Lübecker Straßenbahn im Rechnungsjahre 1909 erforderlich gewordenen Mehraufwendungen 15 782,46 Mk., Rechnungsablage vorbehalten, nachbewilligt und daß dieser Betrag auf die Verwaltungsüberschüsse der Straßenbahn in jenem Jahre angewiesen werde. Wegen eintretender Beschluß- unfähigkeit mußte die Verhandlung dieses Gegenstandes im Bürgerausschuß auf die nächste ordentliche Versammlung vertagt werden.

Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungshaft. Der Senat teilte gestern dem Bürgerausschuß folgendes mit: Auf den Antrag des Rechtsanwalts Dr. Levy zu Hamburg als Vertreter des Kaufmanns Martin Köh- mann selbst hat der Senat die diesem zu gewährenden Entschädigung wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft gemäß § 6 des Reichsgesetzes vom 14. Juli 1904 und gemäß dem Rat- und Bürgerausschuß vom 19. Dezember 1904 auf 497,80 Mk. festgesetzt und das Finanzdepartement angewiesen, diese Summe auf Anfordern auszusahlen.

Schwere Brandwunden erlitt gestern Mittag die Tochter des am Herderplatz wohnenden Rentiers Amstuck, welche in einem Bodenzimmer Wäsche plättete. Das von ihr benutzte Spiritusplättchen explodierte und legte die Kleider der Unglücklichen in Brand, wobei sie erhebliche Verletzungen an Brust und Händen davontrug. Fräulein Amstuck wurde in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Das Feuer zerstörte noch den Dachstuhl des Hauses und die auf dem Boden befindlichen Gegenstände, bevor es gelöscht werden konnte.

Eine Versammlung deutsch-nationaler Handlungs- gehilfen (Marke Schack), die am Dienstag in der Stadthalle tagte, beschloß nach einem entsprechenden Referat folgende Resolution: „Die heute am 6. September in den Stadthallen zahlreich versammelten selbständigen und angestellten Kaufleute von Lübeck halten die in den Eingaben der Orts- gruppe Lübeck des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen- Verbandes geäußerten Wünsche nach weiterer Beschränkung der Sonntagsarbeit in offenen Verkaufsstellen für durchaus berechtigt und durchführbar. Die Versammelten erwarten von der Lübecker Bürgerchaft tatkräftige Unterstützung dieser Angelegenheit und bitten einen hohen Senat um schnell- möglichste Vorlegung eines diesbezüglichen Gesetzentwurfes.“ — Bekanntlich fordert die im Zentralverbande deutscher Handlungsgehilfen organisierten Handelsangestellten schon längst die völlige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Anzeigepllichtige Krankheiten wurden dem hiesigen Medizinalamt im Monat August in 62 Fällen gemeldet. Davon betrafen 24 Fälle Masern, 19 (1 tödlich verlaufen) Diphtherie, 18 Scharlach, 4 Typhus, 2 Wochenbettfieber.

Neuerung im Postfachverkehr. Nach dem Muster der seit dem 1. Juli d. J. im Verkehr befindlichen Nachnahmekarten und Nachnahme-Vospaketafadressen mit anhängender Postanweisung werden vom 1. Oktober ab auch Nachnahmekarten und Paketadressen mit anhängender Zahlkarte eingeführt zur Erleichterung der Inhaber von Postfachkonten, die die für sie eingezogenen Nachnahmebeträge auf ihr Konto überwiesen haben wollen. Die Neuerung wird von den Kontoinhabern, die häufiger Nachnahmekarten oder Nachnahmepakete zur Post geben, mit Freuden begrüßt werden. Die Verwendung der billigen Zahlkarte zur Überweisung von Nachnahmebeträgen auf das Postfachkonto des Absenders ist seit dem 1. April d. J. zulässig. Bisher mußte jedoch bei jeder Nachnahmeendung der Absender die mit einer Klebeleiste versehene Zahlkarte auf die Rückseite der Postkarte, der Paketadresse usw. kleben und an der Sendung mittels Siegelmarke oder dergl. befestigen, um sie vor einer Beschädigung während der Beförderung zu bewahren. Dem wird nun, soweit es sich um die häufigste Art der Nachnahmese- ndungen, nämlich Karten und Pakete, handelt, durch das neue Formular abgeholfen. Die auf hellbraunem Kartonpapier hergestellten neuen Formulare werden vom 1. Oktober ab von den Postfachämtern an die Kontoinhaber zum Preise von 5 Pfg. für je 10 Stück abgegeben. Auch werden sie beim Postfachamt auf Antrag des Kontoinhabers mit seinem Namen und mit der Nummer seines Kontos bedruckt. Am Schalter der Postanstalten werden sie nicht verkauft. Die beiden Formulare mit anhängender Zahlkarte, also sowohl die Nachnahmekarten als auch die Paketadressen können durch die Privatindustrie hergestellt werden. Sie müssen alsdann mit den amtlichen Mustern in Papier, Farbe, Format und Druck genau übereinstimmen. Firmen, die die Formulare für ihren Gebrauch durch Privatdruckereien herstellen lassen wollen, werden von den Ober-Postdirektionen auf Wunsch Probeformulare geliefert.

Die Wasserwärme des Krähenteiches betrug gestern nachmittag 16½ Grad, Badeanstalt Falkendamm (Waldenich) 17 Grad.

Das lübische Staatsbürgerrecht wurde im Monat August von 24 Personen erworben. 21 Personen wurden im gleichen Monat lübische Staatsangehörige.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Die Ausgabe der Abonnementskarten sowie Zahlung der ersten Rate findet von Freitag, den 9. September bis inkl. Montag, den 12. September cr. an: Werktagen von 10 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr, am Sonntag von 11 bis 1 Uhr in der Theater- kasse (Eingang Fischergasse, Tür 1) statt. — In den ersten Aufführungen der neuen Spielzeit werden sich mehrere neu engagierte Mitglieder des Schauspielers und der Oper zum ersten Male dem hiesigen Publikum vorstellen. Frä. Charlotte Werner vom Stadttheater in Mainz spielt die weibliche

Hauptrolle in Hornsüss Lustspiel „Wein der junge Wein blüht.“ Der neue Heldentenor, Herr Biffort von der Volksoper in Berlin, welcher zum nächsten Jahre be- reits für das Hoftheater in Wiesbaden verpflichtet ist, singt als erste Partie den Maraniello in Aubers großer Oper „Die Stumme von Portici“. Die Altistin Frä. Bauer, welche nach ihrem hiesigen Engagement an die Hof- oper in Berlin geht, singt zuerst die Partie der Frau Reich in Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. In derselben Oper wird der neue ferische Bass Herr Hugo Volkmer als Falstaff auftreten. Der neue Held und Liebhaber Herr Grube wird sich als Lord Volvingbroke in Scribes „Das Glas Wasser“ vorstellen. Für die neue Operetten-Soubrette Frä. Thornegg ist als Antistrophe die Förster-Christl in der gleichnamigen Operetten- Novität gewählt worden. Frä. Thornegg hat mit dieser Rolle in der „Gottschalk-Oper“ in Berlin, diesen Sommer glänzende Erfolge errungen.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Freitag geht zum letzten Male Paul Henses „Koblerberg“ in Szene, auch für die Vorstellung zahlen Schüler auf allen Plätzen halbe Preise. — Die letzte vollständige Vorstellung am Sonn- abend bringt auf vieles Verlangen ein nochmaliges Gastspiel des Herrn Hans Helmuth Koch als Dr. Rank in Henrik Ibsens „Nora“. — Am Sonntag ist Schluß der Spielzeit und gelangen die beiden Lustspiele von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg: „Im weißen Rößel“ und „Als ich wieder kam“ zur Aufführung.

Schwarzwald. Die Sprechstunde des Arbeiter- sekretariats findet morgen, Freitag, den 9. September abends von 5 bis 8 Uhr im Lokale des Herrn Pinkert, „Gasthof Transvaal“, statt.

Hamburg. Wie Rekruten behandelt werden. Vor dem Kriegsgericht der 17. Division hatten sich in zwei- tägiger Verhandlung der Gefreite Rix und der Jäger Flemming vom 9. Jäger-Bataillon in Rakeburg wegen einer langen Reihe militärischer Vergehen zu verantworten. Beide Angeklagte, wahre Milchjäger, haben die ihnen unterstellten Rekruten in ebenso raffiniert wie roher Weise schikaniert und malträttert, und das betrieben sie so unge- nert, als wenn es in ihrer Kompanie gar keine Aufsichts- personen gegeben hätte. Durch das forsche Auftreten der sich schon als „Stellvertreter“ fühlenden Wärschen waren die Rekruten so eingeschüchtern, daß keiner zu murken oder von seinem Beschwerderecht Gebrauch zu machen wagte. Rix fungierte als Stubendirektor, Flemming war sein würdiger Stellvertreter. Fangen wir bei den Schandthaten des Kapitu- lantanten Rix an. Morgens in aller Frühe, lange vor Be- ginn der Revolle, jagte er, seine „Verfehle“ vom Bette aus erteilend, die Rekruten aus den „Fallen“, ließ sie die Spinde und die Stuben reinigen, Betten „bauen“, Spucknapfe läu- bern oder andern „Dienst“ machen. In einem Falle mußten die Rekruten morgens um 3 Uhr aufstehen und nachdem sie sich angezogen und die Betten gemacht hatten, durften sie sich — es war zur Winterzeit! — auf den Fußboden niederlegen. Der Rekrutenführer hielt die Leute in ständiger Bewegung, so daß sie ihrer Kaffee und ihr Mittagessen stets kalt genossen, falls sie es nicht vorzogen, das Essen fortzuschütten. Un- b e k l e i d e t mußten die Rekruten in der Winterkälte hinaus auf den Hof, wo sie den Spucknapf scheuern oder sonstige „militärische“ Dienstverrichtungen machen mußten. Abends verlängerte er eigenmächtig den „Dienst“ über Zapfenreich hinaus, indem er die Rekruten mit allen möglichen Dingen beschäftigte. Als Führer einer Schießabteilung befahl er mehreren Rekruten, die Gewehre zu strecken, und in dieser Stellung mußten sie bis zur „völligen Erschlaffung“, wie es in dem Eröffnungsbeschuß heißt, verharren. Der eine Rekrut mußte aus der Anschlagstellung sich auf den Boden werfen, dann aufspringen, sich wieder hinlegen, über den Graben springen — bis zur „völligen Erschlaffung“. Das schien dem anscheinend sadistisch veranlagten Menschen ein großes Vergnügen zu bereiten, denn seine Leute waren immer im „Dienst“, auch Sonntags. Ferner wird dem Wärschen vorgehalten, verbotene Sammlungen vorgenommen und den Betrag zum Ankauf von Petroleum, Wärschen, Besen usw. verbraucht zu haben. Da er sich an diesen Sammlungen nicht betei- ligte, er aber seine Privatlampe aus der Petroleumlampe speiste, nahm die Anklage an, Rix habe die Sammlungen veranstaltet, um sich Vorteile zuzuwenden. Flemming, der „Stellvertretende Stellvertreter“ soll Rix zu seinem Vor- gehen aufgehetzt, die Rekruten ebenfalls unbedeutend in die Winterkälte hinausgejagt, sie auf alle mögliche Art schikaniert und Geschenke angenommen haben. So trieben es die beiden üblen Patrone über ein halbes Jahr lang. Endlich werden Rix noch mehrere Wachvergehen zur Last gelegt, von denen zwei Gefreite und Oberjäger (Unteroffizier) gewußt haben sollen, weshalb diese ebenfalls des Wachvergehens angeklagt sind. Rix gibt eine Reihe Vergehen zu, behauptet aber, viele Angaben der Rekruten seien übertrieben. Der Dienst habe bis abends 7 oder 8 Uhr gedauert, so daß er, um alles in die Reihe zu bekommen, die Leute länger be- schäftigt habe. Kriegsgerichtsrat Dr. Reutter: Sie haben die Rekruten schon morgens um drei oder halb vier Uhr hinausgehetzt und sie frieren lassen, während Sie und der Mitangeklagte ruhig im warmen Bett blieben? Das ist doch unerhör! Rix bejaht diese Frage. Auf alle Schikanen dieses Wärschen einzugehen, würde zu weit führen. Die meisten Vorhalte gibt er zu. Nur um die Rekruten fortgesetzt in Bewegung zu halten, riß er die eben gemachten Betten wieder um und befahl ihnen, sie sollten die „Klappen“ besser bauen. Ein Rekrut mußte drei Wochen hintereinander morgens den Kammer Schlüssel aus des Haupt- manns Wohnung holen und abends wieder hinbringen. Nur mit einem Hemd bekleidet, mußte ein Rekrut den Korridor fegen, andere Leute wurden auf den Hof gejagt, wo sie Spucknapfe, Pfannen usw. blank putzen mußten. Kriegsgerichtsrat Dr. Reutter: Wie kommen Sie zu der Unmenslichkeit, unbedeutende Leute in die Winterkälte hin- auszuführen? Rix schweigt. Die Anschlagstellung bis zur völligen Erschlaffung bezeichnet er als eine Übung. Eine halbe Stunde habe diese nicht gedauert, das sei übertrieben. Kriegsgerichtsrat Dr. Reutter: Sie haben genau gewußt, daß Sie eine solche „Übung“ nicht vornehmen dürfen, denn als der Hauptmann in Sicht kam, haben Sie schleunigst das Gewehrstreifen eingestellt. Der nicht minder saubere Flemming gibt in der Hauptklage die ihm zur Last gelegten Dinge zu, weil das zum Teil so Sitte sei. Als er eines Tages eine kleine Abtheilung führte, rief er einem nach Rakeburg kommandierten Soldaten vom Regiment „Hamburg“ zu: „Sieh mal, das wollen Jäger sein, Sch... häuser sind das!“ Von den des Wach- vergehens Angeklagten gibt nur der Unteroffizier zu, davon gewußt zu haben, daß Rix die Wachstube verlassen hat. Er habe die Meldung unterlassen, weil er dem Rix nicht die Karriere verderben wollte. Es sind 20 Zeugen geladen, die den geschilderten Tatbestand bestätigen. Der Ankläger be- antragt gegen Rix 3 Monate Gefängnis, gegen Flemming 6 Wochen Mittelarrest und gegen die weiteren Angeklagten Arreststrafen von je 14 Tagen. Das Urteil lautet gegen Rix auf zwei Monate fünfzehn Tage Ge- fängnis, gegen Flemming auf drei Wochen

Mittelarrest, gegen den Unteroffizier auf drei Tage gefindnen Arrest, gegen die weiteren Angeklagten auf Frei- sprechung.

Glensburg. Ein schwer bestrafter Dummer- jungenstreich. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Kaufmannslehrling zu einem Jahr Gefängnis. Der Lehrling hatte seinem Prinzipal einen Drohbrief geschrieben und 2000 Mk. gefordert, da er sonst über das Privatleben des Prinzipals Nachrichten in die hiesigen Zeitungen brin- gen würde. Unterschrieben war der Brief mit: „Die schwarze Hand“. Obwohl solche Drohbriefe einen nicht ganzzuhebenden groben Unfug darstellen, dünkt uns die Strafe für einen eben achtzehnjährigen Menschen denn doch zu hoch. Sollte nicht die so üppig ins Kraut schießende Schundliteratur die Hauptschuld an den Verfehlungen des jungen Menschen tragen?

Brunsbüttelsoog. Lustmord. Bei Groden ist am (Wd) die 13jährige Tochter des Arbeiters Carsten K er m o r d e t worden. Ansehend liegt ein Lustmord vor. Das Kind wurde auf dem Heimwege von Brunsbüttel, wo es Nahrungsmittel gekauft hatte, überfallen und getötet. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Gärtner Erd- mann verhaftet. Polizeihunde führten auf seine Spur. Er hat die Tat noch nicht eingestanden, aber in seiner Woh- nung wurden blutbefleckte Kleider gefunden, so daß an der Täterschaft wohl nicht gezweifelt werden kann.

Bremen. Lohnbewegung im Fuhrergewerbe. Dienstag Abend fand eine zahlreich besuchte Versammlung der Fuhrleute Bremens statt, in welcher die Tarifvor schläge der Arbeitgeber eingehend besprochen wurden. Die Versammlung nahm zum Schluß folgende Resolution einstimmig an: „Die heutige öffentliche Versammlung der Fuhrleute Bremens nimmt Kenntnis von den angeblich gemachten Zugestän- nissen der Arbeitgeber auf unsere Lohnforderung. Die Ver- sammlung erklärt jedoch, daß von Zugeständnissen seitens der Arbeitgeber in keiner Weise die Rede sein kann, da die gebotenen Löhne, sogar teilweise höhere, heute schon in fast allen Betrieben bezahlt werden. Desgleichen bestehen alle sonstigen Verhältnisse, wie sie geboten sind. In Wirklichkeit bedeuten diese Zugeständnisse keine Verbesserungen, sondern erhebliche Verschlechterungen, da die Arbeitgeber eine tägliche Arbeitszeit von 13 Stunden festlegen wollen, sowie eine dreijährige Dauer der Vereinbarung. Die Versammlung fordert daher, daß die Lohnkommission alles versucht, um auf gutlichem Wege eine Aufbesserung der Löhne sowie eine präzisere Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen.“ — Die Lohnkommission wurde beauftragt, dahin zu wirken, daß die Verhandlungen mit den Arbeitgebern spätestens am Don- nerstag stattfinden, damit am Sonntag in einer Ver- sammlung der Fuhrleute bereits Bericht erstattet werden kann.

Soziales.

Vorsicht, Hilfskrankenkasse! „Germania“ nennt sich eine Hilfskrankenkasse, die ihren Sitz in Kassel hat und deren Tätigkeitsgebiet sich über das ganze Reich erstreckt. Wie unser Kasseler Parteiblatt mitteilt, sind in den letzten Wochen Tatsachen bekannt geworden, die es angezeigt er- scheinen lassen, daß gegenüber dieser Kasse die allergrößte Vorsicht angewendet wird. Die Einkassierung der Beiträge und die Kontrolle über die Beiträge scheint bei der „Ger- mania“ außerordentlich mangelhaft zu sein; denn es wurde festgestellt, daß erst um die Mitte des Jahres 1910 eine ganze Reihe von Mitgliedern zur Zahlung der Beiträge ab Januar 1909 (!) angemahnt worden sind. Der größte Teil der säumigen Zahler glaubte natürlich die Mitgliedschaft längst erloschen, und es kam in vielen Fällen zum Prozeß wegen Zahlung der hohen Beitragssummen. Beim Amts- gericht zu Kassel standen an einem Tage nicht weniger als fünfundsiebzig (!) Klagen der Kasse „Ger- mania“ an auf Zahlung der Beiträge. Die Säumigen wurden ohne weiteres verurteilt, weil sie die Abmeldung nicht statutengemäß per e i n g e s c h r i e b e n e n Brief bemerkt hatten. Der kasseler, allerdings umgekehrt gelagerte Fall ist folgender: Ein Mitglied der „Germania“ war durch ein Schreiben des Vorstandes vom 30. März 1909 aus der Kasse ausgeschlossen worden, nachdem es sich krank gemeldet. Trotz des unzweideutigen schriftlichen Ausschlusses, gegen welches das Mitglied keinerlei Einspruch erhoben hat, verlangt die Kasse jetzt im Klagewege die Beiträge für die Monate April 1909 bis März 1910. Mit dieser überaus breiten Forderung wird sie natürlich kein Glück haben. Daß die Geschäftspraktiken der „Germania“-Verwaltung nicht einwandfrei sind, dürfte auch daraus hervorgehen, daß zwei Kasseler Geschäfts- leute, die zur Zeit der Gründung Vorstandmitglieder der Kasse waren, anlässlich dieser neuesten Entschlüssen öffent- lich erklärten, sie hätten ihre Ämter niedergelegt, weil sie die Sache nicht für ganz reell hielten. — Die Arbeiter sollten hiernach wissen, was sie von der Krankenkasse unter dem pa- riotischen Titel „Germania“ zu halten haben.

Handels- und Marktnachrichten.

Lübecker Marktpreise vom 7. Septbr.

Bauern-Butter Pfd. 1,25—1,30 Mk., Meierei-Butter Pfd. 1,40 Mk., Hasen — Mk., Enten 3,00—3,50 Mk., Hühner 1,60—2,00 Mk., Küken Stk. —1,40 Mk., Tauben Stk. 0,50—0,60 Pfg., Gänse Pfd. —80 Mk., Flegelgans — Mk., Schinken Pfd. —1,20 Mk., Schweinstopf Pfd. 55—65 Pfg., Wurst Pfd. 1,20—1,40, Eier 7 Stück 60 Pfg., Heringe St. — Pfg., Dorsche genüg., Süßwasserfische genüg., Karpfen Pfd. — Mk., Geräuch. Lachs Pfd. 1,00—2,00 Mk., Schleie Pfd. 1,40 Mk., Brachsen 70 Pfg., Hechte Pfd. 70—100 Pfg., Bariche Pfd. 60—70 Pfg., Mal Pfd. 0,70—1,00 Mk., Karautschen Pfd. 80 Pfg., Gemüse genüg., Blumenkohl d. Kopf 0,20—0,50 Mk., Kohl 100 Pfd. — Mk., Gurken, 100 Pfd. — Mk., Zwiebeln, hiesige Pfd. — Mk., Aepfel, verschiedene pr. 100 Pfd. — Mk., Pfämen, pr. 100 Pfd. — Mk., Kürbisen Pfd. — Pfg., Kartoffeln pr. 10 Pfd. 50—70 Pfg., Mand Pfd. — Pfg.

Getreidepreise.

Lübeck, 7. Sept.
Weizen, 125—130 Pfd. holl. 183—190 Mk. Roggen 115—123 Pfd., neuer holl. 130—146, Gerste, nach Qualität 130—140 Mk. Hafer, nach Qualität, alter 150—165 Mk. neuer 140—155 Mk. hochfein über Rottz, per 1000 Kilo.

Butter-Notierungen

Landwirtschaftskammer f. d. Provinz Schleswig-Holstein.
Butter-Auktion des ostholsteimischen Meierei-Verbandes.
Hamburg, 7. Sept.
1. Klasse 305 Drittel zu 125,17 Mk. im Durchschnitt.
2. „ „ „ 117,18 Mk.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. bezeichneten Artikel: Paul Böning, für den übrigen Inhalt Johannes Stellung.
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Weyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Logis mit Kaffee
Woche 2 Mt. Engelsgrube 81.

Eine Stube zu verm.
an eine alleinstehende Frau
Schlumacherstraße 5/11.

Zu vermieten ein gut möbliertes
Zimmer für 2 oder 1 Herrn oder
Dame

Fleischhauerstraße 114, III.
Eine Zweifamilienwohnung zum
Oktober zu vermieten, Preis 180 Mt.
Näheres Elmwigstraße 5a.

Gesucht ein junges Mädchen
zum baldigen Eintritt.

Frau J. Kellmann,
Schlutup, Lübeckerstraße 2.
Zu kaufen gesucht kleine leichte
Ding- oder Scheibenschleifbarre.
Ang. mit Preisangabe u. A Z 100
an die Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein kleiner
eiserner Sparherd. Offerten unter
P P an die Exped. d. Bl.

Kürbis billig zu verkaufen bei
Helmreich, Fackenburg.
Einfacher dunkler Wäschisch zu
verkaufen Wiedelstraße 58, II.

Brief- und Kaffeetauben
zu verkaufen Rahlhorststraße 46 a.

Verloren ein Gummiträger für
Radfahrer in der
Moislinger Allee. Abzugeben
Moislinger Allee 162.

Kassieren u. Haarschneiden
Johannes Lohse,
Wiedelstraße 48.

Tapetier-, Polster- und Defo-
rationsarbeiten werden gut aus-
geführt
Schilbstraße 11.

Jetzt günstigste Zeit
zum Einmachen!
Wir empfehlen aus täglich direktem
Import:

la. schwed. Kronsbeeren
sowie

la. Bergamottbirnen
zu billigsten Preisen.

Spethmann & Fischer
Telephon 102. Beckergrube 59.

Heute Freitag
am Frachtgutsschuppen
b. d. Weierbrücke:

1 Waggon prima süße
großfruchtige

Zwetschen
bei 10 Pfd. Mt. 1.10.

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breitestraße 39—41.

Täglich große Eingänge von Herbst- u. Winter-Neuheiten

Damen-, Mädchen- u. Kinder-Konfektion

in allen Abteilungen unserer
vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Wir empfehlen zu sehr billigen Preisen:
Herbst-Kostüme in uni Kammgarn und englischen Stoffen.

Tag- und Gesellschafts-Kleider, Aparte Abend-Mäntel.

Herbst- u. Uebergangs-Paletots in uni u. modernen engl. Phantasiestoffen.

Neue Blusen in Wolle, Seide, Tüll und irischem Spachtel.

Neue Kostüm-Röcke in allen Weiten und Längen.

Unterröcke, Morgenröcke und Golf-Jacken.

Kinder-Kleider :: Kinder-Paletots :: Knaben-Anzüge.

Gelegenheitskauf!
Ein **Reinseid. Taffet-Unterröcke** in allen Farben **675 Mk. 875 Mk.**
Posten

Jeden Dienstag u. Freitag
frisches Kopf u. Bein
u. pa. dicke Flomen.
Adolf Schmidt
Lindenstraße 36.

Große gepflüchte Äpfel
Pfund 8 Pfg.
Niesebusch Nr. 18, Schwartau.

Keine Fleischnot! Diese Woche ausnahmsweise!
Zur billigen Fleischquelle. **22 Fünfhausen 22.**

Prima junges Schweinefleisch . . . Pfd. 60 Pfg.
Prima junges Rindfleisch . . . Pfd. 60 Pfg.
Prima Kalbfleisch . . . Pfd. 60 Pfg.
Karbonade 80 Pfg. Gehacktes Pfd. 60 Pfg.
Johann Möller.

Der Neue-Welt- Kalender 1911

ist erschienen und zum Preise
von 40 Pfg. zu beziehen durch
die Buchhandlung von
Friedr. Meyer & Comp.,
:: Johannisstrasse 46 ::
sowie deren Kolporteure.

Aus dem Inhalt haben wir hervor:
Rückblick (mit Illustrationen). Die
Niedergerittene — reiten, von H.
Ströbel. Landarbeiterflucht, von
Otto Braun. Eine neue Waffe, von
Simon Katzenstein (mit Illustration).
Auf parteigeschichtlichem Boden in
Westdeutschland, von Dr. A. Con-
rady (mit Illustrationen). Revolution
in der Verkehrstechnik, von Felix
Linke (mit Illustrationen). Sport
und Arbeiter, von Dr. R. Silberstein
(mit Illustrationen). Zwei Riesen-
streiks (mit Illustrationen). Unsere
Toten (mit Porträts). Usw. Usw.

Empfehle mein Rasier- u. Haar-
schneidegeschäft.
Frau G. Bieninda Ww.,
Rosengarten 5.
Empfehle mein Rasier- u. Haar-
schneidegeschäft.
Friedr. Bieninda,
Ablerstraße 86 c. Ecke Wiedelstraße.

Die Arbeiter-Garderoben
aus dem Spezial-Geschäft von
Lübeck **Otto Albers** 10
Kohlh.
Markt 4
sind vorteilhaft bekannt durch
gute Verarbeitung u. sehr billige
Preise. U. a.:
Leberhosen . . . 2.20—3.45
Maurerhosen . . . 2.60—3.75
Schlofferhosen . . . 1.88—2.25
Überziehhosen . . . 1.08—2.35
Zwillinghosen . . . 1.68—2.25
leimene Jacken, schräge u. gerade,
1.28, Rajen, Hemden, Schloffer-
jacken, Felleurjacken, Malermäntel
erkauftlich billig. Nähen von 30
Pf. bis 1.88 Mt. Note Lubecam.

Kartoffeln.
Allerfeinste französische und gelb-
förende Magnum bonum
empfiehlt ab Waggon billig.
C. Heese, L. Jacobsen Nachf.
Mellerstr. 26. T. 1440.

Achtung Staatsarbeiter!

Mitglieder-Versammlung
Freitag, 9. Septbr.,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Regelung der Ortsunterstützung.
3. Verschiedenes.
Kollegen! Die Wichtigkeit der
Tagesordnung erfordert die An-
wesenheit sämtlicher Mitglieder.
Die Ortsleitung.

**Verband der
Fabrikarbeiter Deutschl.**
Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Freitag, 9. Septbr.,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstraße 50—52.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom Stiftungsfest.
3. Kartellbericht.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Hansa-Theater

Anfang des Konzerts 8 Uhr,
der Vorstellung 8 1/4 Uhr.
Bombenerfolg
erzielt allabendlich
Bienenstein
Nur noch kurze Zeit!
Der Schrei nach dem Kinde.
Dazu Gastspiel:
Mad. Stefanie
Primadonna des K. K.
Theaters Wien überall
Tagesgespräch
und die
übrigen Attraktionen.

Neues Stadttheater.
Die verehrl. Abonnenten werden
höfl. ersucht, die erste Abonn.-Rat
von Freitag, den 9., bis inkl.
Montag, den 12. Septbr., gegen
Empfangnahme der Abonn.-Karten
in der Theater-Kassierlei (Eingang
Fischergrube, Tür I) einzuzahlen.
Geöffnet an Werktagen von 10 bis
1 Uhr und 4 bis 6 Uhr; an Sonn-
tagen von 11 bis 1 Uhr.

Stadthallen-Theater.
Freitag 8 Uhr. 79. Ab. Vorst.
Schüler zahlen auf allen
Plätzen halbe Preise!
Kolberg.
Hist. Schauspiel in 5 Akten
von P. Geyse.
Sonabend 8 Uhr. Außer Ab.
Letzte volkst. Vorstellung.
Gastspiel Hans Selmut Koch.
Nora
oder: Ein Puppenheim.
Loge u. 1. Parkett 75 Pfg., die
übrigen Plätze 50 Pfg.
Sonntag: Schluß der Spielzeit.

Soeben erscheint u. ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen die
fünfte Auflage
von
A. HARTLEBEN'S
VOLKS-ATLAS
enthaltend 86 Karten mit 75 Spezialkarten und
Plänen in 125 Kartenseiten
Groß-Folio-Format
mit erläuterndem Texte und alphabetischem Namensregister.
Fünfte, vollständig umgearbeitete u. erweiterte Auflage.
Vollständig in genau 25 Lieferungen, enthaltend 125 Kartenseiten,
nebst 75 Spezialkarten und Plänen.
Jede Lieferung kostet 50 Pfg. — Monatlich drei Lieferungen.
Auch in dauerhaftem Halbfranzband gebunden 15 Mark.
— A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN. —

Die Neue Zeit
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie.
Redigiert von Karl Kautsky.
Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buch-
handlungen und Kolporteure zum Preise von Mt. 3.25 pro Quartal zu
beziehen. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Durch die Post bezogen be-
trägt der vierteljährliche Abonnementspreis Mt. 3.25 (ohne Postgeld).
Bei direktem Bezug unter Kreuzband innerhalb Deutschlands und Öster-
reich-Ungarns vierteljährlich Mt. 3.00, innerhalb des Weltpostvereins
vierteljährlich Mt. 4.55.

Anträge zum Parteitag in Magdeburg.

Resolutionen zur Budgetbewilligung.

(Schluß.)

Kemfcheld: Die am 7. August in Kemfcheld tagende Kreis-Konferenz des Wahlkreises Bennep-Kemfcheld-Wettmann erblickt in der Zustimmung der badischen Landtagsfraktion zum Finanzgesetz einen auf das entschiedenste zu verurteilenden Disziplinbruch, durch den sich die badischen Abgeordneten außerhalb der Partei gestellt haben. Die Konferenz fordert die Abgeordneten auf, ihre Mandate niederzulegen.

Sande: Die Wadener Genossen, welche im Wadener Landtage für das Budget stimmten und sich damit eines schweren Disziplinbruches schuldig machten, sind aus der sozialdemokratischen Partei auszuschließen.

Karlruhe: Der Parteitag möge den Beschluß des Parteitages in Nürnberg, in bezug auf die Budgetbewilligung der Einzelstaaten, aufheben.

Düsseldorf: Die Kreis-Konferenz des Wahlkreises Düsseldorf verurteilt die Budgetbewilligung der badischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten auf das entschiedenste. Nicht bloß wegen der damit verbundenen brüskierten Nichtachtung der Parteitagbeschlüsse, sondern auch wegen der Stellung der betreffenden parteigenösslichen Abgeordneten zum Parlamentarismus überhaupt, wie sie in der Bewilligung des Budgets zum Ausdruck kommt. Die Kreis-Konferenz erwartet vom Parteitag in Magdeburg entsprechende Maßnahmen, die für die Zukunft ein derartiges Verhalten von Parteigenossen unmöglich machen.

Halle: Der Parteitag möge beschließen: Der Parteitag bekräftigt von neuem die Resolution des Nürnberger Parteitages zur Budgetbewilligung und fordert von jedem Abgeordneten eines deutschen Landtages die Erklärung, daß er sich der Resolution unterwerfe. Wird diese Erklärung verweigert oder in ablehnendem Sinne abgegeben, so hat dieser Abgeordnete sein Mandat niederzulegen, andernfalls er als bewußter Disziplinverweigerer aus der Partei ausgeschlossen wird.

Würtembergischer Kreis: Die Kreisgeneralversammlung des Würtembergischen Reichstagswahlkreises lehnt es ab, über die Frage der Budgetbewilligung in Waden ein Urteil abzugeben, da die Frage der einzelstaatlichen Budgetbewilligung als eine taktische, von den jeweiligen politischen Verhältnissen der einzelnen Bundesstaaten abhängige aufzufassen ist und daher logischerweise auch nur zur Kompetenz der einzelnen parteigenösslichen Landesorganisationen gehört.

Die Konferenz hält aus gleichem Grunde die Aufhebung der in Frage kommenden Beschlüsse des Lübecker und Nürnberger Parteitages für durchaus notwendig; insbesondere auch deshalb, weil dieselben durch ihre Unzuständigkeit die agitatorische Tätigkeit der Partei wie deren politische Erfolge in Frage stellen.

11. sächsischer Kreis: Die Kreisgeneralversammlung des 11. sächsischen Wahlkreises erblickt in der Budgetbewilligung der badischen Landtagsfraktion einen bedauerlichen Ausfluß partikularistischer und revisionistischer Kurzsichtigkeit, die die allgemeine politische Situation in Deutschland sowohl als auch den Klassenkampfcharakter der Sozialdemokratie vollständig verkennt. Zugleich aber sieht die Versammlung in dem Vorgehen der badischen Budgetbewilliger eine unerhörte Nichtachtung eines unzweideutigen Parteitagbeschlusses, also einen schweren Disziplinbruch, den die Versammlung einmütig auf das schärfste verurteilt. Die Kreisgeneralversammlung fordert den Magdeburger Parteitag auf, durch entschlossene und rücksichtslose Maßnahmen die Wiederkehr solcher parteischädigenden Vorkommnisse zu verhindern.

Osthavelland: 1. Der Parteitag wolle gegen die infame Vergewaltigung Finnlands durch den Zartismus protestieren; dem um seine Freiheit und sein Recht kämpfenden finnischen Volke seine brüderliche Sympathie aussprechen

und ihm für diesen Kampf die opferbereite Unterstützung durch das klassenbewußte deutsche Proletariat zu sichern.

2. Der Parteitag möge auf schärfste dagegen protestieren, daß der russische Zar, der Mitschuldige an allen Greueln und Infamien der Gegenrevolution, der Auftraggeber und Schirmherr der Azem, Harting und sonstigen Völkspöhlischen Judenverfolgungen, das Haupt jener verbrecherischen Verschwörung gegen die finnische Freiheit und Selbständigkeit als gefeilter Gast den deutschen Boden hat betreten dürfen, und daß deutsche Beamte und Soldaten zum Schutze des gekrönten Verbrechers kommandiert, die Steuergrößen deutscher Steuerzahler für ihn verschleubert werden konnten und damit die Ehre des deutschen Volkes, das in seiner über-großen Mehrheit diesen „Gast“ verabscheut, tief herabgewürdigt worden ist.

3. Die Kreis-Konferenz spricht über die Budgetabstimmung der badischen Fraktionsmehrheit ihr tiefes Bedauern aus. Diese Abstimmung und ihre Rechtfertigung verrät nicht nur einen Mangel an politischem Augenmaß und an taktischer Sicherheit, sie ist vor allem ein schwerer Verstoß gegen die notwendigsten Anforderungen der Parteidisziplin. Dieser Verstoß wiegt um so schwerer, als er mit vollem Bewußtsein erfolgt ist und in einer politisch sehr bewegten und für den vorwärtsführenden Proletariat Knäuel zwischen die Beine geworfen hat und Verwirrung in seinen Reihen zu stiften geeignet ist. Er ist um so schärfer zu verurteilen, als die in der badischen Kammer abgegebene Erklärung offene Mißachtung und Gerächung des Nürnberger Parteitagsbeschlusses zum Ausdruck brachte und zwar vor Gegnern der Sozialdemokratie.

Die Teilnahme von Mitgliedern der badischen Landtagsfraktion an höfischen Kundgebungen wird als eine Verhöhnung des republikanischen Charakters der Sozialdemokratie und als eine Preisgabe des proletarischen Klassencharakters gebrandmarkt.

Die Kreis-Konferenz erwartet, daß der Magdeburger Parteitag solchen Vorkommnissen ohne Rücksicht auf die bloßen parlamentarischen Erfolge der künftigen Reichstagswahlen mit allen Mitteln und unter allen Umständen steuern wird.

Osthavelland, Genosse Liebknecht: Der Parteitag möge es von vornherein ablehnen, in der Erörterung über die Abänderung des Nürnberger Budgetbeschlusses und über die taktische Grundfrage der Budgetabstimmung überhaupt einzutreten, da eine solche Erörterung nur geeignet und bestimmt ist, die Situation zu verdunkeln und von der klaren Tatsache des Disziplinbruchs, Teilnahme an höfischen Zeremonien und der Provokation der Gesamtpartei abzulenken.

Berliner Kreis, Genosse Schippel: I. Da auf dem Nürnberger Parteitag die hauptbeteiligten Süddeutschen, einschließlich der Wadener, sofort durch den Genossen Segis vollkommen offen und bestimmt ihre Auffassung des Nürnberger Budgetbeschlusses darlegten,

da demgegenüber von einer hierzu berechtigten Parteiinstanz, in erster Linie vom Nürnberger Parteitag selber, eine korrigierende gegen die Auffassung niemals in parteiverbindlicher Weise festgelegt wurde,

so handelt es sich durchaus nicht um einen bewußten Disziplinbruch der badischen Landtagsfraktion.

II. An Stelle des Nürnberger Beschlusses tritt das Folgende:

Die alte demokratische, nach ihrem Ursprung jedoch keineswegs sozialistische Auffassung der Budgetberatung war eine durchaus richtige und notwendige Konsequenz bestimmter, aber heute längst nicht mehr vorhandener Voraussetzungen: in erster Linie des Zweiparteiensystems, wie es, nach dem Vorrang des parlamentarischen Mutterlandes England, der alten bürgerlichen Demokratie meist als Ideal vorschwebte. Der Meinung des Budgets zwecks Verteilung jedweder Budgetmehrheit war hier, unter dem Zweiparteiensystem, gleich-

bedeutend mit dem Sturze des ganzen gegnerischen Regierungssystems, mit dem unausbleiblichen Ansrudern von innen der eigenen parteipolitischen Richtung. Das wechselnde Verhältnis der beiderseitigen und verneinenden Stimmen bildete das denkbar beste Kräftemaß für die beiden kämpfenden politischen Systeme. Ein Budget besaß an sich selber für politische Zwecke keine Bedeutung, es war nur ein solches Vorurteil, das sich zu erklären, daher unter solchen Voraussetzungen mit Recht die entgegengesetzte, nicht bloß demonstrative Bedeutung der Budgetverweigerung.

Nach dem Wegfall oder beim Nichtvorhandensein der bezeichneten Voraussetzungen ist es unmöglich, noch an dieser alten bürgerlich-konstitutionellen Budgettheorie festhalten zu wollen. Bei dem Mehrparteiensystem oder bei schwankenden Parteigruppierungen handelt es sich, was das Budget anbelangt, fast niemals um die Entscheidung zwischen zwei großen politischen Systemen, sondern überwiegend darum: ob zum Teil mit (sonst ausfallenden) Stimmen der Linken ein mehr nach links verfestertes, oder mit den Stimmen auch der äußersten Rechten ein mehr nach rechts verfestertes Budget zur Annahme gelangen soll.

Für die mit ihrer Zeit fortschreitenden Parteien der Linken ist deshalb mehr und mehr mit Recht die Stellungnahme zu Budget lediglich zu einer Frage der Zweckmäßigkeit geworden: das heißt zu einer Frage, die je nach den vorliegenden parlamentarischen und allgemeinpolitischen Verhältnissen verneinend oder bejahend zu beantworten ist. Die Reaktion seitens der Linken kann hier sehr oft weiter nichts bedeuten als: die Regierung zu zwingen, sich stärker auf die Rechtsparteien zu stützen. „Prinzipiell“ ein solches Verhalten zu fordern und zu fördern, wäre reaktionär.

Hier mit richtigem politischen Berechnen und Empfinden das parlamentarische Vorgehen zu regeln, muß deshalb in den Landtagen von Fall zu Fall den beteiligten Vertretern überlassen bleiben, die ihrerseits wieder den Wahlkreisen und der Landesorganisation verantwortlich sind. Ein Eingreifen der Gesamtpartei könnte nur in Frage kommen, falls zwischen Einzelstaatsfraktion und Einzelstaats-Parteiorganisation eine Übereinstimmung nicht zu erzielen wäre.

Frankfurt a. M.: Die Bewilligung des gesamten Staatsbudgets für 1910/12 nebst monarchischen, polizeilichen und kirchlichen Ausgaben durch unsere badische Landtagsfraktion ist als ein schwerer politischer Verstoß dieser Parteikörperschaft zu bezeichnen, da weder die badische Regierung noch der badische Liberalismus der Arbeiterklasse des badischen Landes irgendwelche Zugeständnisse von politischer oder sozialer Erheblichkeit gemacht haben und auch gar nicht machen können oder wollen. Die bloße parlamentarische und wahr-scheinlich nur vorübergehende Mattierung des Zentrums kann vollends keine Entschädigung dafür sein, da sie in erster Linie dem Liberalismus nützt und Liberalismus wie Zentrum in ihrem zielbewußten Klassengegensatz zur Arbeiterbewegung durchaus übereinstimmen.

Die badische Landtagsfraktion irrt auch, wenn sie meint, daß ihre praktische Mitarbeit im Landtage das Bekenntnis zu unseren revolutionären Zielen ausschließt und zu Konsequenzen, wie die Budgetbewilligung führen müsse. Gerade die Sozialdemokratie hat vielmehr als einzige Partei die Möglichkeit, reformerisch und revolutionär zugleich auch im Parlament zu wirken. Sie kämpft durchaus ehrlich für möglichst hohe Abschlagszahlungen an das werktätige Volk bei jeder Gesetzgebungsmaterie, und sie betont ebenso ehrlich und konsequent, wie weit jene Abschlagszahlungen heute den kulturellen Bedürfnissen der mit Kopf und Hand arbeitenden Volksmassen zurückbleiben müssen, so lange das Lohnsystem und infolgedessen die politische Klassenherrschaft bestehen.

Die Hofgängerei der badischen Landtagsfraktion vollends, ist eine weder die badischen Genossen noch den badischen Landesfürsten, der sie annimmt, ehrende Heuchelei, die nicht

Unter dem Äquator.

Javanisches Sittenbild von Friedrich Gerstäcker.

87. Fortsetzung.

Jetzt aber gerade aus dem flachen Lande mit der Ernte seiner Tätigkeit zurückgekehrt, wollte er sein Leben auch genießen und, vorderhand wenigstens, nichts unternehmen, was ihn hätte in neue Gefahr bringen können. Schon oft hatte er ja das alte Mittel bewährt gefunden: sich nur eine Zeitlang außer Sicht zu halten. Hier in den Bergen wußte er genau Bescheid, kannte jeden Wildpfad, jeden Waldes-schnitt und würde sich, einmal im Schatten dieser Wälder, nicht gefährdet haben, und wenn er die ganze javanische Polizei hinter sich gewußt hätte. Klapa hatte, wie schon gesagt, vor längerer Zeit einmal — wie er sich auch aus dem Weg hielt, einer unerwünschten Begegnung mit den Oppas des Residenten zu entgehen — Watani hier im Wald und dem alten Kampong getroffen. Nachher war er ihm aus dem Gesicht gekommen und erst später erfuhr er in einer der benachbarten Dörfer, daß die Polizei der Wolandas nach Watani gesucht habe, weil er einen Weißen in Batavia mörderisch angefallen und ein von diesem gemietetes Mädchen gestohlen habe. Man glaubte damals allerdings in der ganzen Gegend, Watani sei zur See entkommen; Klapa aber wußte es besser und suchte und fand eines Tages wieder den still versteinerten, freundlichen Blau im Wald, der zwei glücklichen Menschen Schutz und Obdach gab, — der zwei bis dahin glückliche Menschen in Angst und Sorge lassen sollte, daß er sie verließ.

Rücksichtslos alles unter die Füße tretend, was seinem eigenen Selbst, seiner Sinnlichkeit im Wege stand, hatte er eine Zeit, in der Watani auf der Jagd abwesend war, benützen wollen, sein treues Weib ihm abwendig zu machen. Er lag ihr von einer freundlichen Doffa vor, die ihm eigen-geliebt, von fruchtbareren Sawaas und fetten Herden und wollte sie mit sich locken in den Wald. Aber Melattie wies ihn ignübe ab, und als er dringender und fester wurde, erschien zur rechten Zeit Watani, dem der Wuhle kaum entgehen konnte. Wie der Niedrang seiner Wälder floh er in das Dickicht hinein und der ihm nachgeschleuderte Aris blieb zitternd in dem schlanken Schaft einer Kokospalme stecken, hinter der der Flüchtling eben kaum verschunden war. Von der Zeit an verlebte Melattie keine ruhige Stunde mehr, denn immer fürchtete sie die Rache Klapas, der, wie sie recht gut wußte, mit den Weißen in Batavia in fester Verbindung

stand. Watani selber, wenn er die Gefahr auch nicht für geringer hielt, zeigte es doch weniger und suchte auch die Furcht bei Melattie zu zerstreuen — aber es gelang ihm nicht. Watani — das wußte Melattie recht gut — hatte nach einem Europäer mit dem Kris gestoßen — also ihn auch, ihrer Meinung nach — jedenfalls getötet, und wenn er von den Holländern gefangen wurde, war ihm der Tod durch Henkershand gewiß.

Watani, durch ihre Sorgen endlich auch angesteckt, traute diesem Klapa ebenso wenig wie sie, und um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, an irgend einem Tage einmal gefaßt und überfallen zu werden, beschloß er, mit seiner Frau wieder nach der Nordküste Javas hinaufzuziehen. So viel Geld hatte Watani noch zur Not, irgend ein kleines Boot zu kaufen, und einmal erst draußen in See, trafen sie schon eine Frau an, die sie an irgendeiner der zahlreichen, den Archipel ausfüllenden Inseln absetzen konnte. Freilich, sein schönes, liebes Java mußte er da verlassen, um nie, nie vielleicht hierher zurückzukehren und das Herz hätte ihm bei dem Gedanken brechen mögen — doch was half's? Wäre er seiner Freiheit, seiner Melattie beraubt worden, hätte es ihm auch das Herz gebrochen und lieber Verbannung mit ihr, als ein Paradies ohne sie ertragen. Watani hatte auch schon alle die nötigen Vorbereitungen getroffen, Lebensmittel für einen längeren Marsch zusammengepackt und ihre Abreise selbst auf diesen nächtlichen Abend festgesetzt. Mochte die Hütte dann wieder zerfallen, gerade so wie jene, die vor ihr an dieser Stelle gestanden; mochte der Wald sich wieder über dem lauschigen Plätzchen schließen, der wilde Pfau aufs neue das Feld, das der Mensch gesät, plündern und abends in den nächsten Palmen aufbäumen; — mochte der Tiger wieder die Richtung umschleichen, wo ihn die Nähe menschlicher Wohnungen nicht mehr schreckte. Er wußte, daß die Rache der weißen Männer, weil er das Blut eines ihres Stammes vergossen, bald gefährlicher sein würde, als der Zahn des gierigsten Tigers, als alle Schrecken seiner Wildnis, und vor deren Rache konnte ihn eben nichts retten. — Was wußten diese Schritten von Veröhnung — von Verzeihen!

Melattie fühlte dies Scheiden von dem so lieb gewonnenen Platz wohl noch viel schmerzlicher als ihr Gatte; aber sie sprach kein Wort darüber; keine Klage kam über ihre Lippen, und schweigend rollte sie an dem Morgen die leichte Matte zusammen, ihr einziges Besitztum in der weiten Welt, das sie aus ihrer Heimat mit fortnehmen konnte. Fieln auch die großen hellen Tränen, dann er nieder — was tat's? Watani sah sie ja doch nicht, denn er war noch einmal hinaus in den Wald gegangen, um sein Werkzeug das er hier zurücklassen

mußte, zu verbergen. Wer wußte denn, ob er nicht doch noch einmal hierher zurückkehren könne — und wenn nicht, sollte wenigstens nicht Klapa sein Erbe sein. — Melattie stand vor der Tür, die zusammengerollte Matte über ihre Schulter gehangen, nur den Sarong um die schlanken Hüften und über die linke Schulter noch ein Tuch geworfen, in dem ausge-schalteter Reis lag, um unterwegs davon zu zehren. Aber wo blieb Watani? — Schon neigte sich die Sonne und es wurde Zeit, daß sie aufbrachen, wenn sie vor Dunkelwerden noch das offene Land erreichen wollten. — Wo er nur blieb? — Aber jetzt rauschte es in den Büschen — sie war 'ihm schon bis dahin, wo sie ihn erwartete, entgegengegangen — jetzt teilte sich das zitternde Bananenlaub, und — vor Schreck brach sie in die Knie und streckte stehend die Arme aus, als im nächsten Augenblick der gefürchtete Klapa mit noch zwei fremden Javanen auf sie zusprang. — Wohl dachte sie an Flucht, aber das schwere Bündel, das sie trug, hemmte sie; druck und ehe sie es abwerfen konnte, umschürte fester Bast die Gelenke ihrer Hände.

„Hilfe!“ rief sie jetzt, so laut ihre Stimme trug, um den Geliebten herbeizurufen, „Hilfe! Hilfe! Watani!“ — aber nur Klapas höhnisches Lachen antwortete ihr.

„Du hast es vorgezogen, Du töricht Ding,“ rief er ihr drohend zu, „bei dem albernen Jungen auszuweichen und trockenen Reis zu essen, wo ich Dir ein reiches Leben bieten konnte. Gut, nimm jetzt die Folgen. Die Reife bis Wandong wirst Du allerdings mit Deinem Schatz zusammen machen können, dort werdet Ihr Euch aber trennen müssen; denn Du wirst Deinem rechtmäßigen Herrn wieder nach Batavia geschickt, während Watani Rechenenschaft geben mag, weshalb er nach dem Weissen mit seinem Kris gestoßen.“

„Watani!“ schrie Melattie entsetzt. — „Watani! rette Dich! rette Dich!“ und ihr gellender Angstschrei schallte durch den Wald. Aber Klapa spottete:

„Gib Dich zur Ruhe, mein Täubchen! Watani ist so gut in Sicherheit wie Du, und wenn er Dich hört, kann er leider nicht zu Hilfe springen. Aber fort mit der Dirne!“ rief er dann plötzlich seinen Begleitern zu, — der weiße Luman wartet und will heut Abend noch nach Wandong fahren. Ist sie auf, wenn sie nicht gutwillig gehen will, das Ding ist leicht und trägt sich besser den Berg hinunter, als daß man sie, wenn sie sich anhängt, führen könnte — fort mit ihr!“

Bei diesen Worten hatte er schon ein dünnes Bastseil von seinem Arm losgeschlungen und es um Melatties Knie werfend, die er damit fest zusammenzog, befand sich das

einmal in der bürgerlichen Geschäftsordnung des badischen Landtages eine Entschädigung findet.

Die Genossen der kleineren und schwächeren Staaten des Deutschen Reiches haben vielmehr doppelte Ursache, dem übermächtigen preussischen Junker- und Scharmachertum gegenüber nicht auf slichtige parlamentarische Augenblicke zu erfolgen, sondern allein auf die geschlossene Kampfstelle der deutschen Sozialdemokratie zu vertrauen, die selbst nach zahlreichem bürgerlichen Bekennnissen der einzige dauerhafte Schutz Nord- und Süddeutschlands gegen die preussische Verankerung und für unsere kulturelle Zukunft ist.

Vom bevorstehenden deutschen Parteitag wird daher erwartet, daß er die irrenden badischen Genossen mit dauerndem Erfolg in die Reihe der unvermeidlichen Klassenkämpfe gegen einseitige Schlachtlinie des kämpfenden Proletariats zurückdrückt und sie von ihren verhängnisvollen Fehlschlüssen überzeugt, so daß sie wieder als disziplinierte Schar in Reich und Glied für die Befreiung der Arbeiterklasse von wirtschaftlicher und geistiger Knechtschaft mitkämpfen.

Sonstige Anträge.

6. sächsischer Kreis: Der Parteitag möge beschließen: Der Parteivorstand hat dahin zu wirken, daß für die im Dienste der sozialdemokratischen Presse stehenden Kolportierer und deren Angehörige eine Versicherungsmöglichkeit geschaffen wird, ähnlich der „Unterstützungsver-einigung“ der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angehörigen.

8. sächsischer Kreis: Der Parteitag möge beschließen: Der Parteivorstand hat dahin zu wirken, daß die Kreiswahlergebnisse soweit möglich feststellen, in welchem Kreise wählende Genossen ihren Wohnsitz nehmen, und der Umzug der Parteimitglieder aus einem Wahlkreis in einen anderen der bezügl. Kreisleitung des neuen Wohnsitzes mitgeteilt wird.

Bremen: Der Parteivorstand wird beauftragt, dahin zu wirken, daß zu den stattfindenden Geschäftsführerkonferenzen eine Vertretung der in Parteidruckereien beschäftigten Personale zugelassen wird, da es nicht mehr wie recht und billig ist, daß wenn auf diesen Konferenzen Beschlüsse gefaßt werden, die für die Personale von weittragender Bedeutung sind, denselben auch eine Vertretung zustanden wird, die durch Teilnahme an den Beratungen imstande ist, den berechtigten Wünschen ihrer Auftraggeber Ausdruck zu geben.

Ferner ist in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise sich eine Regelung der sozialpolitischen Einrichtungen in Parteidruckereien sowie die Schlichtung von in denselben aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Differenzen herbeiführen läßt, da hierzu die örtlichen Kommissionen nicht für alle Fälle die geeigneten Instanzen sein dürften.

Berlin, 4. Kreis, Genosse Kulczynski: Der Parteitag beschließt, die Genossen in den Stadt- und Gemeindevvertretungen zu beauftragen, dahin zu wirken, daß in jedem Dorf und jeder Stadt Luft, Licht, Sonnen- und Wasserbäder eingerichtet werden, in den Schulen und Fortbildungsschulen der Unterricht im Schwimmen eingeführt wird.

Berlin, Genosse Halter: In der Präsenzliste des Parteitages wird außer Name, Wohnort, Wahlkreis, auch der jeweilige Beruf oder das Gewerbe der Mitglieder des Parteitages angegeben.

Breslau, Löbe und sechs Genossen: Der Parteitag bewahrt, daß die Redaktion der „Neuen Zeit“ mehrfach Artikel der Genossin Rosa Luxemburg zur Frage des Massenstreiks und der republikanischen Propaganda aus opportunistischen Gründen zurückgewiesen hat. Er wünscht, daß in der „Neuen Zeit“, unserer wissenschaftlichen Wochenschrift, in Zukunft solche einschneidenden taktischen Fragen frei debattiert werden können.

Tagesordnung des nächsten Parteitages.

Brandenburg: Die Agrarfrage auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages zu setzen.

Bremen: Auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Reichsfinanzreform zu setzen.

Ort des nächsten Parteitages.

Solingen: Der Parteitag möge beschließen, den nächsten Parteitag in Solingen abzuhalten.

arme junge Weib wenige Sekunden später machtlos in ihrer Felle Gewalt, die mit ihr gleich darauf im dichten Wald verschwanden.

Von munteren Pferden gezogen, rollte der Wagen der kleinen Gesellschaft rasch in die Berge hinauf, und Hedwig war von all' dem Neuen, Wunderbaren, was sie umgab, fast wie betäubt. Wie sie unten in dem Tal, in den friedlichen kleinen Fruchtoasen der Dössa, von der Lieblichkeit der Landschaft entzückt gewesen, so staunte sie hier über die mächtig wilde und grobhartige Natur, die ihr von allen Seiten entgegen trat. Van Straaten hatten dabei doppelten Genuß mit den jungen Mädchen; denn nicht allein, daß es sie herzlich freute, zu sehen, wie dankbar und jubelnd die junge Fremde jede neue sich ihr bietende Schönheit begrüßte, so wurden sie auch selber auf manches in ihrer Umgebung aufmerksam gemacht, das sie sonst, als eben etwas ganz Alltägliches, ruhig und unbeachtet Litten an sich vorbeischieben lassen. Besonders Spaß machte ihnen aber die alte Kathrine, die ganz bewältigt von Staunen und Bewunderung nur immer in laute Rufe ausbrach und von jedem neuen Gegenstand den Namen wissen wollte. Van Straaten nannte ihr natürlich jedesmal den malayischen Namen, den sie ebenso regelmäßig weder verstehen noch behalten konnte. Sonderbarerweise dachte sie aber bei allen diesen, für sie doch jedenfalls außergewöhnlichen Erscheinungen viel mehr an ihre Vaterstadt wie an Java; denn all und jedes weckte nur immer und immer wieder den einen Gedanken in ihr: was werden die Frauen, wenn ich wieder heimkomme und ihnen das alles erzählen kann?

Die kleine Gesellschaft hatte sich indessen noch um einen Wagen und vier Reiter vermehrt. In dem Wagen saß Salomon Goldbreit mit Hooff, und vier Oppah oder Polizeidiener ritten vor und hinter dem Wagen her. Dies fiel indessen nirgends auf, denn es ist eine Artigkeit, die der Resident nicht selten Fremden erweist, damit sie bei den Eingeborenen und Chinesen desto freundlichere Aufnahme finden.

Die Burthen sahen komisch genug aus in ihren bloßen Hüben, blauen Uniformen und goldlackierten, hochschiffartigen Hüten, aber gut zu Pferde saßen sie doch, und wo dem Zuge Eingeborene begegneten, da zogen diese schon und halb von der Straße abgewandt den großen, bambusgeflochtenen Hut vom Kopfe oder kauerten auch wohl selber, eins ihrer Knie heugend, am Boden nieder. Die Oppah wußten, daß sie diese Begrüßung von der Bevölkerung fordern konnten; denn wo sie mit dem Wagen eines Europäers ritten, galt solche Demut dem Residenten selber. War nicht recht war es ihnen deshalb auch, daß die Frauen und Kinder den Wagen aus dem Wege schlüpften, so rasch und so oft sie konnten. Wo sie einen Seitenpfad fanden, in den sie einzubiegen vermochten, taten sie es, sobald sie nur das Rauschen der Wagen hörten, und die Kinder krochen durch jede Fuge, in jeden Halm hinein, wo ihnen das grüne Laub vor dem brennenden Blick des Europäers verborgen war.

Aus der Partei.

Bezirks-Parteitag in Oberschlesien. Am Sonntag tagte in Königs hütte O. S. eine Bezirks-Konferenz der ober-schlesischen Reichstagswahlkreise Beuthen-Larnow-witz, Rattowitz-Zabrze, Gleiwitz-Lublink, Ratibor, Pleß, Kypeln, Cosel-Gr. Strehlitz, Leobschütz, Oppeln, Kreuzburg-Rosenberg. Anwesend waren 50 Delegierte aus allen Wahlkreisen, die Bezirksleitung, Genosse Müller vom Parteivorstand und die Genossen Hennemann und Wolff-Breslau als Vertreter der Expedition resp. Redaktion der „Volksmacht“. Der vom Bezirks-Sekretär, Genossen Hörsing-Beuthen vorgetragene Geschäftsbericht läßt trotz der von behördlicher, wie auch von privater Seite und nicht zuletzt vom Zentrum betriebenen Schikane ein zwar langsames, aber stetes Vordrängen erkennen. Der Mitgliederbestand vermehrte sich um rund 50 Proz., die Zahl der Ortsvereine stieg von 18 auf 21. Öffentliche Versammlungen fanden 61 statt, darunter 8 unter freiem Himmel. Mitglieber-Versammlungen wurden 197 abgehalten. Flugblätter wurden insgesamt 161.000 verbreitet, darunter 78.000 gegen die Reichsfinanzreform. Der ober-schlesische Volkskalender gelangte zum erstenmal in 60.000 Exemplaren zur Verbreitung und fand durchweg eine beifällige Aufnahme. Die Einnahmen und Ausgaben balancieren mit 16.887,55 Mk., wozu der Parteivorstand 18.000,— Mk. zuschoß. Die Zahl der „Volksmacht“-Abonnenten weist ebenfalls eine erhebliche Zunahme auf, ebenso die der „Gazeta Robotnicza“. Die Entwicklung der polnischen Bewegung hat mit der deutschen Partei gleichen Schritt gehalten. Im Bezirk sitzen 5 Genossen in den Gemeindevvertretungen. Zu Versammlungszwecken stehen der Partei außer einigen wenigen Lokalen nur die von der Partei unterhaltenen 14 Mieträume zur Verfügung. In der Diskussion wurde der allgemeine Fortschritt, der trotz der drückendsten Polizeimaßregeln und der infamsten Verleumdungen durch das Zentrum unter schweren Kämpfen erreicht wurde, anerkannt und viele Winke und Anregungen für die weitere Ausgestaltung der Organisation und Agitation gegeben. Ein Antrag, ein eigenes Presorgan für Oberschlesien auf genossenschaftlicher Grundlage zu gründen, wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen.

Schlussitzung der sächsischen Landeskonferenz. In der Sitzung vom Dienstag referierte Genosse Heinrich Schütz über die Reform des Volksschulwesens; u. a. behandelte er auch das heutige Schulwesen und die Ausbildung der Lehrer. Der Referent legte dann eine Resolution vor, die sich an die Beschlüsse des Mannheimer Parteitages anlehnt, und die einstimmige Annahme fand. In der Diskussion regte Genosse Göhre an, daß in Sachen im kommenden Winter eine Bewegung zugunsten der Schulreform entfacht werden müsse. Ein in diesem Sinne gehaltenen Antrag wurde dem Zentralkomitee als Material überwiesen. Damit waren die Verhandlungen der Landeskonferenz beendet.

Personalien. Am 1. Oktober verläßt auch Genosse Paul Schlegel die Redaktion der „Frankfurter Tagespost“ in Nürnberg, um nach Berlin zu übersiedeln. Es sind somit seit 1. Januar ausgeschieden die Genossen Dr. Weill, Barth, Eisner, Bernstein und Schlegel. Neu eingetreten sind die Genossen Segitz und Herzberg.

Begen Beleidigung des Amtsgerichtsrates Seibert wurde Genosse Bahrdt von der „Leipziger Volkszeitung“ zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dem Urteil liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die „Leipziger Volkszeitung“ brachte vor längerer Zeit eine Notiz aus Offenbach a. M., worin ausgeführt wurde, daß die Staatsaktion schmählich verpufft sei, die die Nationalliberalen in Offenbach aus Anlaß der Liquidation des dortigen Konsumvereins bei den Landtagswahlen gegen die sozialdemokratische Partei ins Werk gesetzt hatten. Weiter war gesagt worden: Die Drahtzieher, bürgerlicher Agitatoren und Stadträte ständen nun als gebrandmarkt Verleumder da. — Durch diese Notiz will auch der nationalliberale ehemalige Stadtverordnete Amtsgerichtsrat Seibert beleidigt worden sein, und die Leipziger Staatsanwaltschaft erhob gegen den Verantwortlichen der „Leipziger Volksztg.“, Gen. Bahrdt, Anklage. Es wurde festgestellt, daß Amtsgerichtsrat Seibert schärfer als sein Richterberuf erforderte, in der Liquidationsangelegenheit tätig war, und daß dies auch in einem Disziplinarverfahren zum Ausdruck gekommen war; aber es war ihm zugute gerechnet worden, daß er sich angeblich in der Notwehr befand. — Das Gericht war der Ansicht, daß Seibert schwer beleidigt worden sei und verurteilte Bahrdt zu der oben genannten Strafe.

Internationaler Genossenschaftstag in Hamburg.

Hamburg, 5. September.

Am Montag wurde im großen Saale des Zoologischen Gartens in Hamburg der Internationale Genossenschaftskongress eröffnet, der achte seit Bestehen des 1895 in London ins Leben gerufenen Internationalen Genossenschaftsbundes. Diesem gehörten am 1. April 1910 insgesamt 800 Genossenschaften an, die sich auf 27 Länder und Staaten beider Hemisphären verteilen. Als der Bund gegründet wurde, gingen die Anschauungen über die Art und Methoden der Genossenschaften weit auseinander, zumal sich auch allerhand Sozialreformer zusammengefunden hatten, welche die Genossenschaftsbewegung zur Überwindung des Klassenkampfes fruchtbar zu machen vermochten. In der Gewinnbeteiligung, die man in das Statut des Bundes hineingeschrieben hatte, glaubte der den Klassenkampf verneinende englische Genossenschaftler Meale das Mittel zur allmählichen Durchsetzung der bürgerlichen Gesellschaft mit sozialistischen Ideen gefunden zu haben. Im Bunde hatten sich aber sehr heterogene Elemente zusammengefunden: Sozialisten, Antisozialisten, Nur-Genossenschaftler, Philanthropen usw. Als die modernen Konsumvereine sich immer mehr dem Bunde anschlossen, machte sich bald der Umschwung in den Anschauungen bemerkbar, der kleinbürgerliche Krämmerstandpunkt mit der Gewinnbeteiligung trat in den Hintergrund, der Konsumverein als sozialer Faktor führt dann auch in Deutschland (Kreuznach) die reinliche Scheidung zwischen diesem und dem rein bürgerlichen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften herbei. Um dem im Bunde eingezogenen neuen Geiste Rechnung zu tragen, wird auf dieser Tagung eine gründliche Revision der Statuten stattfinden. Daß der sonst allezeit vertretungslustige Hamburger Senat die Einladung zum Erscheinen auf dem Kongress abgelehnt hat, dürfte dessen Bedeutung nicht Abbruch tun. Die Mitgliederzahl der dem Bunde angeschlossenen Genossenschaften beträgt etwa 4 1/2 Millionen.

Anwesend sind aus 27 Ländern annähernd 500 Delegierte. Von bekannten Genossenschaften sind u. a. erschienen: Anseele-Vooruit-Belgien, Förgensen-Ropenhagen, Pro-fessor Gide-Paris, Buffoli-Mailand, Dr. Rutgers-Niederlande, Dehli-Norwegen, S. Raff-Osterreich, Con-fantinescu-Rumänien, Lanner-Schweden, Puh-lmann-Schweden, A. Hiller-Schweiz, Marwell-Eng-land usw. Der Konsumverein „Stadtmarkt“ in Pölla hat

Dr. Nishigaki entlandt. Die englische Delegation zählt 83 Abgeordnete, die österreichische 87, die deutsche 192.

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des Internationalen Genossenschaftsbundes seit dem Kongress in Cremona (September 1907). 2. Revision der Statuten des Internationalen Genossenschaftsbundes. (Diskussion und Beschlussfassung über den vom Zentralvorstand vorgelegten Entwurf.) 3. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Gegenwart und Zukunft. a) Das Konsumgenossenschaftswesen, Referent: Dr. Hans Müller, Zürich. b) Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, Referent: R. A. Anderson, Sekretär der Irischen landwirtschaftlichen Gesellschaft, Dublin, und ein dänischer Genossenschaftler an Stelle des Herrn Högsåra, dessen Name später bekanntgegeben wird. c) Das Kredit- und gewerbliche Genossenschaftswesen, Referent: G. Roth-haus, Direktor des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften, Berlin. 4. Was können die Bau-genossenschaften zur Lösung der Wohnungsfrage beitragen? Referent: Professor Dr. J. Albrecht, Berlin, und Henry Divian, M. B., London.

Die Begrüßungsrede hielt der Präsident des Genossenschaftsbundes, William Maxwell-Glasgow, der in seine Rede den eminenten Friedenscharakter des Genossenschaftswesens einflößt, bemerkend, daß die in den Zielen der Genossenschaften niedergelegte Idee die Völker einander näherbringe und so zur Anbahnung und Erhaltung des Friedens beitrage.

Im Namen der deutschen Genossenschaften richtete Lorenz-Hamburg, Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, herzliche Begrüßungsworte an den Kongress.

Bürgerchaftsmitglied Schauburg-Hamburg ver-sicherte den Kongress der Sympathie der Hamburger Arbeiter-schaft. Wenn der Senat der Stadrepublik Hamburg hier nicht vertreten sei, so liege das an der Zusammen-setzung der mit den weiten Bevölkerungskreisen keine Be-rührungspunkte unterhaltenden Behörde. Die Arbeiter-Hamburgs hätten schon lange den Wert der Genossenschaften als eines Mittels im Emanzipationskampfe erkannt und eine auf moderner Grundlage beruhende Konsumtengenossen-schaft ins Leben gerufen.

Aus dem ohne Debatte zur Kenntnis genommenen Be-richt über die Tätigkeit des Internationalen Genossenschafts-bundes, der den Zeitraum von 1907 bis 1910 umfaßt ist, zu ersehen, daß die Zahl der dem Bunde beigetretenen Ge-nossenschaften um 202 gestiegen ist.

Es folgt die Revision der Statuten. Der Zweck des Bundes ist in diesem Paragraphen nieder-gelegt:

- a) Feststellung und Propaganda der genossenschaftlichen Grundzüge und Methoden; b) Ausbreitung des Genossenschaftswesens in allen Ländern; c) Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bundesmitgliedern; d) Aus-bildung und Vereinhelfung der genossenschaftlichen Staa-tistik; e) Erteilung von Auskünften und Förderung von Studien über alle das Genossenschaftswesen betreffende Fragen; f) Förderung von Handelsbeziehungen zwischen den genossenschaftlichen Organisationen der verschiedenen Länder.

Der Zweck soll erreicht werden:

- a) Durch Abhaltung periodischer Kongresse; b) durch Herausgabe eines Bundesorgans und sonstige Publikationen; c) durch Sammlung aller auf das Genossenschaftswesen be-züglichen Druckschriften, Dokumente, Zeichnungen, Photo-graphen usw.; d) durch Veranstaltung von Enquetes und internationalen statistischen Arbeiten; e) durch Erteilung von Auskünften über die wirtschaftlichen Bedürfnisse der verschie-denen Länder zum Zwecke der Bildung einer Organisation für internationalen Güteraustausch; f) durch andere geeignete Mittel.

Gewerkschaftsbewegung.

Achtung, Metallarbeiter! Bei der Firma Kremer, Putzfabrik in Pantow bei Berlin, befinden sich die Former- und Gießereiarbeiter im Streik. Die Firma ver-lucht durch Inserate und Agenten Erlös für die ausständigen Arbeiter zu bekommen. Deshalb ist die Firma für alle Metallarbeiter gesperrt.

Glasarbeiterausstand. In den Glashüttenwerken Ernst Witter (Witten-Gesellschaft) Unterneubrunn und Bedheim (Thüringen) haben sämtliche Arbeiter die Rün-digung eingereicht. Vor zwei Jahren reduzierte die Direktion die Löhne um etwa 25 Proz., versprach aber, sobald die Konjunktur eine bessere wäre, die alten Löhne weiter zu zahlen. Seitdem ist das Wort wieder gut beschäftigt. Von einer Einlösung des gegebenen Versprechens ist jedoch keine Rede. Die Fabrik ist wegen ihrer niedrigen Löhne allgemein, berüchtigt. Die Arbeiter sind nun dabei, durch ihre Organi-sation die früheren Löhne zurück zu erobern. Der Lohn, sowie die Behandlung machten es den Arbeitern unmöglich, unter diesen unwürdigen Verhältnissen weiter zu arbeiten. Der Glasarbeiterverband hat die Sperre über das Wort verhängt und ist Zugzug fernzuhalten. In Betracht kommen über 200 Arbeiter.

Die Hirsch-Dunderschen Streikbrecher. Die neuesten Streikbrecher der Hirsch-Dunderschen Brauergesellen erfolgten in Merseburg und Dresden. In Merseburg legten die Mitglieder des Brauereiverbandes wegen Lohn-forderung die Arbeit nieder und erzielten vollen Erfolg, während die Hirsch-Dunderschen Bundesbrauer als Streik-brecher sich auf den Bierwagen setzten. In Dresden erfolgte der Streikbruch der Hirsch-Dunderschen Bundesbrauer unter Umständen, daß man mit Recht sagen kann, die Hirsche be-gehen aus Prinzip Streikbruch. Mit dem Vernein der Brauereien von Dresden und Umgebung hat der Brauerer-arbeiterverband kürzlich einen Tarifvertrag abgeschlossen. Die Anerkennung dieses Tarifes wurde auch von der außer-halb der Unternehmersonganisation stehenden Brauerei „Blauencher Lagerkeller“ gefordert. Diese Brauerei aber wollte sich in verschiedenen Punkten die Arbeiter unter keinen Umständen bieten lassen, auch schon in Rücksicht auf die Unternehmersonganisation. Was die Arbeiter von dieser in zähem Ringen erlangt haben, das müßte mindestens auch diese Brauerei bewilligen, die zudem noch jahrelang 8 Proz. Dividende zahlt und zu den größeren Betrieben gehört. Ein Eingehen auf die mehr als sonderbaren Wünsche der Brauerei würde kein Mensch ver-suchen, er braucht nicht einmal organisierter Arbeiter zu sein. Anders die gelben Bundeshirsche. Als die organisierten Brauereiarbeiter zur Durchsetzung ihrer Forderungen in den Streik traten, machten die Hirsch-Dunderschen Bundes-brauer den Streikbrecher. Vorher hatten sie unter den von der Brauerei gestellten Bedingungen einen „Tarif“ mit der-selben abgeschlossen. So glaubten sie dem Unternehmer am dienlichsten zu sein. Höher geht der Arbeiterverrat nicht mehr und zu solch einer Leistung sind sicher nicht einmal die Gelben fähig.

Katholische Jugendvereine und Arbeiterorgani-sationen. Im Organ der süddeutschen katholischen Arbeiter-vereine, dem Münchener „Arbeiter“ schreibt jemand in Nr. 28 unter dem nachhumoristischen Ausnahmestitel „Der Arbeiter“

Amster Nachrichten? Darüber, daß man in den katholischen Arbeitervereinsversammlungen verdammt wenig Jugend sieht. Nun wäre es ja nachgerade Zeit, daß die jugendlichen Arbeiter, auch wenn sie noch so antizyklisch erzogen und in Kirche und Schule unterrichtet werden, ihre Interessen erkennen und sich der wirklichen Arbeiterorganisation, der freien Gewerkschaftsbewegung anschließen. Dies geschieht ja auch in steigendem Maße, wie das Anwachsen der freien Verbände gerade in den Zentrumsgewerkschaften beweist. Allein, was das Schreiben des Arbeiters als Grund der von ihm natürlich bedauerten Erscheinung angibt, verdient gleichfalls unser Interesse: Die katholisch organisierte Jugend schließt sich, so klagt er, eher allen möglichen Klubbvereinen als den Arbeitervereinen an. Beweist das nicht, daß die katholischen Jugendvereine in dem Sinne der „Neutralisierung“ der Arbeiterjugend, im Sinne der Entfremdung vom Klassenbewußtsein, in welchem sie die Jugend erziehen, auf dem falschen Wege zur Heranbildung des Nachwuchses sind? Diese Art der Erziehung muß naturgemäß zur Verimpfung führen. Und weil die zu ideeller Gesinnung neigende Arbeiterjugend in den christlichen Vereinen keine innerliche Befriedigung findet, sucht sie äußerliche laute Betätigung in den Klubbvereinen.

Internationale Handlungsgehilfenkonferenz. Am 31. August fand im Volksbause zu Kopenhagen die dritte internationale Konferenz der auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Handlungsgehilfenorganisationen statt. Die erste derartige Konferenz hatte 1904 in Amsterdam, die zweite 1907 in Stuttgart stattgefunden. Die Amsterdamer Konferenz gründete 1904 eine internationale Auskunftsstelle für die klassenbewußten Gehilfenorganisationen, deren Leitung dem Zentralverband für Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands, Sitz Hamburg, übertragen wurde. Neben dieser internationalen Auskunftsstelle besteht noch eine Federation internationale des Employes mit dem Sitz in Gent, der sowohl bürgerliche als auch gewerkschaftliche Verbände angehören. Auf der diesjährigen dritten Konferenz der internationalen Auskunftsstelle angehörenden Verbände waren vertreten: Die Freien Handlungsgehilfen-Verbände der Niederlande, Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens. Nicht vertreten waren England, Bosnien und die Herzegowina. Von der Federation internationale des Employes war John Turner als Gast anwesend. Ferner war der dänische, serbische und bulgarische Verband durch Gäste vertreten, weil sie der Internationale als Korporation noch nicht angeschlossen sind. Beim Bericht über die internationale Auskunftsstelle teilte Josephson mit, daß er mit dem nordamerikanischen Verbande und der in Frage kommenden französischen Federation zwecks Angliederung an die internationale Auskunftsstelle in Verbindung getreten sei. Er gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß wie die englischen Cleres der internationalen Auskunftsstelle beigetreten sind, es auch die englischen Shop-Unionisten und die dänischen Handlungsgehilfen tun möchten. Nachdem die Berichte von den einzelnen Ländern entgegengenommen waren, wurde eine Resolution angenommen, die für eine einheitliche Organisation ohne Rücksicht auf Religion, Geschlecht, Abstammung und Sprache votiert; diese einheitliche zentrale Organisation wird als die wichtigste Vorbedingung einer erfolgreichen Führung des Kampfes erklärt, jede Organisationszersplitterung verurteilt und mit den separatistischen Vereinen jede Gemeinschaft oder Verbindung abgelehnt. Zu der von den Niederländern begründeten Umwandlung der internationalen Auskunftsstelle in ein internationales Handlungsgehilfen-Sekretariat gab Turner in längeren Ausführungen dem Wunsch Ausdruck, daß an Stelle der heute nebeneinander bestehenden beiden Institutionen, nämlich der internationalen Auskunftsstelle in Hamburg und der Federation internationale des Employes (Sitz Gent) eine gemeinsame Verbindung treten werde. Fimmen legte aber dar, daß die Federation internationale des Employes, wie aus ihrem Organ „Trait d'Union“ hervorgehe, keineswegs auf dem Boden des Klassenkampfes, keineswegs auf gewerkschaftlichem Boden stehe. Daher sei eine Auflösung der internationalen Auskunftsstelle zugunsten jener Federation internationale des Employes ausgeschlossen, vielmehr sei die Gründung des internationalen Sekretariats notwendig. Die Konferenz beschloß dementsprechend. Ein sodann beschlossenes Reglement bezeichnet als Aufgaben des internationalen Sekretariats: a) die internationalen Konferenzen vorzubereiten und deren Beschlüsse auszuführen, b) den angeschlossenen Organisationen über die Vereine der Angestellten und die bestehenden Schutzgesetze für das Handelsgewerbe zu geben oder zu vermitteln (Auskunft an einzelne Mitglieder kann nicht erteilt werden), c) ein periodisches Bulletin über den Stand der Bewegung in den einzelnen Ländern herauszugeben, d) die Literatur der Handlungsgehilfenbewegung aller Länder zu sammeln und geordnet aufzubewahren. Dem Sekretariat können alle Landesorganisationen beitreten, die einer gewerkschaftlichen Landeszentrale angehören, welche der internationalen Vereinigung der gewerkschaftlichen Landeszentralen (Sitz G. Legien, Berlin) angeschlossen ist. Am Schlusse jedes Kalenderjahres haben die angeschlossenen Organisationen für jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 5 Bfg. zu zahlen. — Als internationaler Sekretär wurde nach dem Vorschlage der bisherigen internationalen Auskunftsstelle Ed. Fimmen-Amsterdam gewählt.

Aus dem Gerichtssaal.

Allensteiner Offizierscherze. Eine Art Nachspiel zum Allensteiner Schönbred-Prozess wird demnächst die Strafkammer des Magdeburger Landgerichts beschließen. Kurz nach der Vertagung jenes Prozesses hatte sich vor der Strafkammer in Potsdam die Schneiderin Leopolda Strehlau und ihr Verlobter, der Bureauangestellte Wilhelm Groger wegen Erpressung und Verleumdung, begangen gegen den Hauptmann Schmoock und den Leutnant Cicke in Allenstein zu verantworten. Die Angeklagte war von den Offizieren in Allenstein, wo sie vor ihrer Verlobung als Buchhalterin tätig war, wiederholt zu sogenannten Budenzaubern eingeladen gewesen, bei denen es, wie der Potsdamer Berichtsvorsitzende sagte, nicht so zugewandt sei, daß eine anständige Dame daran hätte teilnehmen können. Im August 1907 gab die Angeklagte einem Kinde das Leben. Sie strengte gegen den Hauptmann Schmoock, der die Zahlung von Alimentsgeldern verweigerte, einen Prozeß an, in dessen Verlauf Leutnant Cicke beschwor, daß er zur fraglichen Zeit gelegentlich eines Budenzaubers gleichfalls mit der Angeklagten intimen Verkehr gehabt habe. Das Mädchen verlor natürlich nunmehr den Alimentsprozeß. Sie erstattete gegen den Leutnant Cicke eine Anzeige wegen mißentlicher Meinungs und ihr Verlobter unterließ ihre Bemühungen, zu ihrem Rechte zu kommen, durch einige Briefe an den Hauptmann und an den Regimentskommandeur, wodurch er sich die Anklage wegen Erpressung und Verleumdung zuzog. Das Potsdamer Gericht verurteilte die Angeklagte zu einem Monat und ihren Verlobten zu sechs Monaten Gefängnis. In einem Leitartikel übertrieben: „Das andere Allenstein“, stellte die Magdeburger „Volksstimme“ kritische Bemerkungen über diese Mißbräutig an, die sie in Vergleich stellte zu der

in a a von der „Volksstimme“ ist nunmehr ein Verfahren wegen Verleumdung des gesamten Allensteiner Offizierkorps eingeleitet worden. Besonders sollen die beiden oben genannten Offiziere, deren Namen jetzt durch die Vernehmung Wittmaacs bekannt geworden sind, bestraft werden sein. Es ist also Aussicht vorhanden, daß in einer Gerichtsverhandlung die Frage zur Erörterung kommt, ob es in Offizierskreisen in Liebesangelegenheiten zweierlei Moral gibt, je nachdem, ob es sich um eine Dame oder um ein Mädchen handelt. Daneben wird noch manches andere erörtert werden, da unser Genosse, falls es zur Verhandlung kommt, natürlich beabsichtigt, zu seiner Verteidigung einen großen Zeugenapparat aufzubieten.

Die Wurst der reichen Leute. Das Landgericht in Glogau hat ein Urteil gefällt, dessen Begründung geeignet ist, einigen Aufsehen zu erregen. Ein Fleischermeister war angeklagt, in die Wurst schlechtes Fleisch und ganz besonders vie Wasser hineingearbeitet zu haben. Wie die „Berliner Morgenpost“ erfährt, heißt es in der Begründung des Urteils, das auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten lautete: „Bei der Abmessung der Strafe hat das Gericht in Betracht gezogen, daß derselbe (der Schlachtermeister) ein gutgehabtes, in bester Lage Glogaus gelegenes Fleisch- und Wurstgeschäft hat, daß er sich auch nicht nur des Zuspruchs von Kunden aus niederen Kreisen, sondern aus den besten Kreisen der Stadt erfreut, daß er aber das ihm von seinen Kunden geschenkte Vertrauen in schönster Weise gemißbraucht und leblich aus niedrigster Gewinnsucht gehandelt hat. Nur mit Rücksicht auf seine bisherige Unbescholtenheit hat es daher das Gericht gegen ihn bei einer Gefängnisstrafe von vier Monaten bewenden lassen.“

Der Verurteilte legte gegen das Urteil Revision ein, die er darauf stützte, daß vor dem Gesetz alle gleich sind und Standesunterschiede nicht stattfinden. Es sei deshalb ein unzulässiger Strafverschärfungsgrund, wenn Gewicht darauf gelegt wird, daß die Wurst auch in den besten Kreisen der Stadt Glogau kommen kann. Die Revision wurde allerdings verworfen, aber es entsteht doch die Frage, mit welcher Strafe der Fleischer davon gekommen wäre, wenn sich seine Kundenschaft etwa nur aus Arbeitern zusammengesetzt hätte. Die Tatsache, daß der Umstand strafverschärfend wirkte, daß die Wurst auch von besseren Kreisen verzehrt worden ist, läßt die Justiz wieder einmal in ganz besonderem Maße erstrahlen.

Ein verurteilter polnischer Majestätsbeleidiger. Aus Anlaß der Erhöhung der preussischen Zivilliste brachte das polnisch-nationalistische Gnesener Blatt „Lech“ einen Artikel, betitelt „Der arme preussische König“, worin die Gnesener Staatsanwaltschaft eine Majestätsbeleidigung gefunden hat. Am 5. d. M. wurde die Sache vor der Gnesener Strafkammer unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt und der verantwortliche Redakteur des Polenblattes zu 9 (neun) Monaten Gefängnis verurteilt, ohne daß ihm die vier Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Soldatenumhandlung auf Befehl! Im Juli dieses Jahres fand in Linden bei der 2. Kompagnie des dort garnisonierenden hannoverschen Pionier-Bataillons Nr. 10 eine Übung mit dem Rettungssahn statt. Bei dieser Übung erhielt der Sergeant Kruse von dem aussichtsführenden Leutnant den Befehl, dem Pionier Witte, der sich am Rahn festhielt, auf die Finger zu hauen, damit Witte loslasse. Diesen Befehl hat der Sergeant ausgeführt, worauf er von Witte wegen Mißhandlung gemeldet wurde. Die Anklage erstreckte sich dann auch auf den Leutnant, und am 1. v. M. gelangte der Fall vor dem Kriegsgericht der 19. Division zur Aburteilung, wobei wegen Gefährdung dienstlicher Interessen für die ganze Dauer der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen wurde. Das Kriegsgericht verurteilte damals der Sergeant Kruse wegen Mißhandlung eines Untergebenen zu der niedrigsten gesetzlich zulässigen Strafe von einer Woche gelinden Arrestes, den Leutnant wegen Mißbrauches der Dienstgewalt zu zehn Tagen Stubenarrest. Gegen dieses Urteil erhob Sergeant Kruse Berufung unter Forderung seiner Freisprechung. Vor dem Oberkriegsgericht stand ihm Rechtsanwalt N. A. L. Linden als Rechtsbeistand zur Seite. Auch in dieser Verhandlung wurde für deren ganze Dauer die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nur die Verkündung des Urteils erfolgte öffentlich, und zwar einschließend der Gründe; leblich diesem Umfange ist es zu verdanken, daß über den Tatbestand wenigstens etwas berichtet werden konnte. Das Oberkriegsgericht hat die eingelegte Berufung verworfen und das Urteil der ersten Instanz bestätigt. Daß der Sergeant sich der Mißhandlung eines Untergebenen schuldig machte, erlitten dem Berufungsgericht außer jedem Zweifel. Von einer Straffreiheit in Gemäßheit des § 47 des Militärstrafgesetzes könne aber auch keine Rede sein. Zweifelloso habe der Angeklagte nur den Befehl seines Vorgesetzten befolgt, als er den Pionier Witte auf die Finger schlug. Eine Überschreitung dieses Befehles sei freilich nicht erwiesen, indessen trifft laut § 47 den gehörenden Untergebenen die Strafe des Teilnehmers auch dann, wenn ihm bekannt gewesen, daß der Befehl des Vorgesetzten eine Handlung betraf, welche ein bürgerliches oder militärisches Verbrechen oder Vergehen bezweckte. Diese Kenntnis durfte bei dem langgedienten Sergeanten nicht nur vorausgesetzt werden, sondern erschien dem Gericht auch als erwiesen. Deshalb mußte wie geschehen erkannt werden.

Aus Nah und Fern.

Getötet. Der bekannte Berliner Publizist Max Albert Klausner wurde auf dem Kurfürstendam von einer elektrischen Kraftdrosche überfahren und getötet; er war von dem Automobil erfasst worden und ein Rad ging ihm über den Kopf weg, sodaß er einen Schädelbruch erlitt.

Schwammer in Schlefien. Wie aus Glogau gemeldet wird, ist die Meisse am Dienstag um 1 1/4 Meter gestiegen und über ihre Ufer getreten. Die unteren Stadtteile von Glogau sind überschwemmt. Dort stehen viele Häuser unter Wasser. Eine Menge Vieh mußte aus den Ställen herausgeschafft werden. Auch ein großer Teil der Promenade am Garnisonkarett und der gesamte Grogierplatz sind völlig überschwemmt. Die dortigen Bewohner können die Häuser nur auf Kähnen verlassen. Der Verkehr zum Stadtbahnhof, der von Wasser umgeben ist, wird durch eine Laufbrücke aufrecht erhalten. Auch die Nebenflüsse der Meisse verursachten große Überschwemmungen. Nach einer weiteren Meldung aus Breslau ging Dienstag früh im Stromgebiet der Wölfe (Nebenfluß der Glaker Meisse) ein schwerer Wolkenbruch nieder, der mit orkanartigem Sturm verbunden war. Von dem Gipfel des Schneberges wurde ein starker Schloßregen gemeldet. Aus Reichenbach wird gemeldet, daß die Meisse gefährdend angewachsen ist. Die untere Stadt ist bereits überschwemmt, ebenso auch ein Teil der Oberstadt. Das

Berlin. Auf ist bereits aus den Ufern getreten, und die Meisse und Gärten gleichen einem großen See.

Vom Segen des Militarismus. In Lindenhorst bei Dortmund war vorige Woche Einquartierung von Mannen, wobei es durch eine Patrouille zu ungläubigen Ausschreitungen gekommen ist. Die „Dortmunder Zeitung“ Amtsblatt, berichtet über das Vorkommnis wie folgt: Gelegentlich der Einquartierung der 8. Stadtronn Alantregiments Nr. 6 kam es zwischen der Wirtschaftspatrouille — einem Sergeanten, einem Gefreiten und zwei Mannen — und hiesigen angesehenen Bürgern zu einem bedauerlichen Vorfall. Nachdem sämtliche Wirtschaften in Lindenhorst bereits geschlossen waren, brang die Patrouille gegen 2 Uhr nachts unberechtigt in eine hiesige geschlossene Gesellschaft, tagend beim Wirt Feuer, ein. Den mehrmaligen Aufforderungen des Wirts und des Vereinsvorsitzenden, das Lokal zu verlassen, wurde nicht Folge gegeben. Der Sergeant, Führer der Patrouille, zog viel mehr seine Pistole und brang damit auf die Gäste ein; er schlug mit ihr auf die Tische und zertrümmerte Biergläser und Aschbecher. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Steiger F., wurde von der Patrouille zu Boden geworfen, geschlagen und getreten, so daß er besinnungslos liegen blieb und einen Nasenbruch davontrug. Der Wirt und drei weitere Bürger kamen ebenfalls ohne Schläge nicht davon. Einem Gaste wurde von dem Sergeanten ein geladener Revolver unter die Nase gehalten, aus dem er auch auf der Straße mehrere Schüsse abgab. Dem Steiger F. wurde auch von der Patrouille das Portemonnaie mit über 30 Mark Inhalt aus der Geldtasche gezogen. Das leere Portemonnaie fand man später im Lokal versteckt vor. Der hinzugerufene Gendarmmeister, Wachtmeister Thomas von hier hatte der Patrouille gegenüber einen schweren Stand, da sie auch dessen energischen Aufforderungen, das Lokal zu verlassen, anfänglich nicht nachkam. Die verletzten Personen haben Anzeige erstattet. „**Grubenunglück.** Wie aus Essen berichtet wird, ging auf Schacht I und II der Zeche Zollverein Dienstag nachmittag ein Pfeiler zu Bruch, in dem drei Bergleute arbeiteten. Sie wurden von niedergebenden Gesteinsmassen begraben und konnten in den ersten Stunden den Rettungsmannschaften, die sofort mit ihrer Arbeit begannen, noch Lebenszeichen geben, dann hörte man von ihnen aber nichts mehr. Erst Mittwoch vormittag ist es gelungen, so weit an die Unglücksstelle heranzukommen, daß eine Verfrächtung mit den Verbliebenen möglich wurde. Man hoffte, im Laufe des Tages die drei Verunglückten bergen zu können.

Vom Blitz erschlagen. Aus Düsseldorf wird berichtet, In der Nähe der Anstalt Düsseldorf wurden zwei Kinder vom Blitz getroffen. Eins wurde getötet, das andere wurde schwer verletzt.

Veteranen-Lob. Gegenüber dem Nationaldenkmal bei Rüdeshelm hat sich Dienstag ein 62 Jahre alter Arbeiter namens Rohle aus Mauchenheim in den Rhein gestürzt. Der Mann hat die Kriege von 66 und 70 mitgemacht; es gelang ihm trotz seiner Bemühungen nicht, eine Unterstützung zu erhalten. Er war seit einigen Jahren krank und seit 1907 arbeitslos. Aus Verzweiflung über sein Geschick stürzte er sich in den Rhein.

Im Gefängnis erhängt. In der Gefangenenanstalt Siegburg hat sich der 17jährige Gefangene Klosterhalten erhängt, der unter dem Einfluß der Lektüre von Schundromanen vor etwa zwei Jahren im Kölner Stadtwalde einen neunjährigen Knaben mit einer Schnur erdrosselt hatte. Klosterhalten war damals zu einer Gefängnisstrafe von 15 Jahren verurteilt worden.

Hochwasser. Im Bezirk Preerau (Österreich) sind infolge des Hochwassers vier Personen ertrunken, 82 Häuser eingestürzt und viele andere dem Einsturz nahe. Das Wasser fällt. — Aus Troppau wird gemeldet, daß in ganz Österreichisch-Schlesien große Überschwemmungen herrschen. Das Wasser, das viele Brücken weggerissen hat, geht seit gestern zurück. Infolge Hochwassers sind in Kunowitz 120 Häuser eingestürzt und sechs Personen ums Leben gekommen. Die Stadt Göding ist gefährdet. Aus Mährisch-Osttrau wird gemeldet, daß die Verbindung mit Preussisch-Schlesien unterbrochen sei. In Oberfurd wurden 50 Häuser überschwemmt.

Doppelmord. In einer Vorstadt Fünfkirchens wurde Dienstagabend ein Doppelmord verübt. Aus Budapest wird darüber berichtet: Als die Milchverkäuferin Witwe Müller nach Ladenschluß in ihre Wohnung kam, fand sie ihre 15jährige Tochter Therese sowie ihre 75jährige Mutter tot in der Welt. Sie verblüdete sofort die Polizei. Diese stellte fest, daß beide kurz vorher erdrosselt worden waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung hatte Erfolg. Als Mörder wurde der Kutscher der Frau Müller, Stefan Meharos, noch nachts auffindig gemacht. Er gestand, daß er abends nach seiner Arbeit von der Tochter Brot verlangt habe, das sie ihm nicht genügend höflich gereicht habe. In seinem Zorn habe er das Mädchen erdrosselt und die Leiche im Bett versteckt. Als die Großmutter der Getöteten das Zimmer betreten und angstvoll den Kutscher nach dem Verbleib der Enkelin gefragt habe, habe er auch diese erdrosselt.

Milzbrandepidemie in einem italienischen Dörfchen. In Crocetta, einem Dörfchen der Provinz Treviso, ist eine Art Milzbrandepidemie ausgebrochen. Es war dort ein Pferd gefallen, und der Tierarzt hatte, so unglücklich dies scheint, die Erlaubnis erteilt, das Fleisch zu verkaufen. Viele Personen kauften davon, und zwei von ihnen sind bereits gestorben. Mehrere andere sind schwer krank. Der Schlächter, der das Pferd zerstückelt hatte, liegt im Sterben. Ein Ochse, der nur von dem Wasser getrunken hat, in dem das zum Zerstückeln des Pferdes benutzte Messer gewaschen worden war, ist in wenigen Minuten gestorben. Der Tierarzt, der die unglückliche Erlaubnis gegeben hat, ist natürlich unter Anklage gestellt worden. Zu seiner Rechtfertigung gibt er an, daß das Pferd keinerlei Zeichen von Milzbrand, sondern nur solche einer eiterigen Halsentzündung aufgewiesen hätte. Es wirkt übrigens ein recht trauriges Licht auf die sozialen Verhältnisse des Dörfchens, daß überhaupt das Fleisch eines kranken Pferdes zum Konsum gekauft wurde. Was als Proletariernahrung ist wohl das letzte Wort der sozialen Hygiene des 20. Jahrhunderts.

Verbrecherischer Anschlag gegen einen Eisenbahnzug. Aus London wird gemeldet: Erst heute wird bekannt, daß ein Expreszdamper der Great Western-Bahn, der die Passagiere der Amerikadampfer von Plymouth nach London zu bringen pflegt, am Donnerstag nur mit knapper Not der Zerstörung entging. Schwere Eisenblöcke waren von ruchloser Hand dicht bei einer Kreuzung auf die Schienen gelegt worden, aber die schwere Lokomotive hatte, was nur einem Glückszufall zu danken ist, das Hindernis beiseite geschoben und der Zug kam unversehrt über die gefährdete Stelle hinweg. Der Lokomotivführer und der Peizer waren bei dem plötzlichen Stoß beinahe von der Maschine geschleudert worden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: H. Schwanck. Druck: Kretschmer & Co.

Gebr. Barg
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.
Abzahl-Geschäft
Lübeck, Schmiedestr. 2.
S. Sachs

Erste dreimal wöchentlich
Bezugsquellen-Verzeichnis
Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Scheerer Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hilfsstr. 22/24. Tel. 8971.
Warendorferstr. 21. Tel. 8976.
Breitestr. 44. Tel. 8975.
Mühlenerstr. 20. Tel. 8975.
Parcevalstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch Möbelhäuser
bestbekannt l. gute u. bill. Möbel- u. Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel, Matratzen, Musterb. grat. Lief. frei.
Schmwarenhaus A. Popp, Breite-str. 7.

Billigste Bezugsquelle für
Oven, Herde, Gaskocher, Grubenöfen
Adolf Borgfeldt,
Fernt 072, Mühlenerstr. 36 und 40.

G. Stoss
Fischergrube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und Goldwaren
Spezialität: Trauringe
Holstenstr. 32
Piano-Magazin
A. Friedr. Hausmann, Lübeck, Joh.-Str. 14. Verkauf-Vertrieb. -Reparat. F. W. Kaibel, Breitestr. 40. Neue u. gebr. Pian. in all. Preisl.

Arb.- u. Berufs-Kl.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Pein, am Markt.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Brauereien
Hochbaum, Schulstr. 8. Braun-
Grabow Nachbaur, Elmberg.
L. Meyenborg, Warendorferstr. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braunbier
Hermann Stamer,
F. Weiermiller, Schwartauer
Allee No. 3b.
Eimerb. b. Meyenborg, Warendorferstr.
Engelswisch 17/19.
Heinr. Wileken, ff. Braunbier.
Franz Langloh, Schütuper

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Frifler & Rogmann,
Depot: Gustav Kath, Sandstr. 14.
Otto Dortmund, Schwart Allee 99.
Eig. Repar.-Werkst.
Or. Burgstr. 15.
Helm. Körner, Lübecker Fahrräder.
Hugo Meler, Wahnstr. 21.
St. Gertrud-Fahrradhaus, Joh. Meler,
Ertelkass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 51.
O. Störzner, Mangela, Wasch- u. Wringm.
Friedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut & billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-St.
71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Gelegenheitskäufe
Willy Janssen, Lübeck, Böttcherstr. 11.
Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck,
Tel. 1136, Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hülsstr. 95.
Gold-, Silberwaren
Johs. Bernhardt, Lübeck,
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Königstr. 92.
Handels-Lehranst.
Björkman, Behrdl. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.

Kolonial-, Fettwar.
L. Weimann, Malblumenstr. 6/8.
Heinrich Wille, berg 1.
H.F. Falckenhagen, Eutin, Kiekerstr. 25.
H. Lettow, Eutin, Weidestr. 4.
H. Ohde, Moisling.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heitmann, Reinfeld.
Wihl. Maab, Reinfeld.
Carl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-St. 8.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthien, Seeretz.
J. U. Kröger, Travemünde.

Rein-, Rep., Bügelanst.
Inh. H. Schlesselman,
C. Wimmer, Lübeck, Mühlenerstr. 30.
Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankt. 33.
am Kanzenweg,
Gasthof E. Cordts, Seeretz.

Art. z. Krankenpf.
F.W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
F. W. Heyde, ar. 38.
Henry Müller, Billecherstr. 20.
Karl Pagel, Wickederstr. 1. Tel. 1487.
H. Rühl, d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blankt. 14a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wulbrandt, Rosengarten 10.
Buchhandlung
W. Behlendorf, Lübeck, Hülsstr. 71.

Farben und Lacke
Wihl. Bandholtz, Lübeck, Hülsstr. 92.
J. Becker, Dornstr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöft.
Hansa-Drogerie, Fackenberg Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heidekandt, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marktstr. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Müller, Billecherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlenerstr. 38.
J. Runge, Moislinger Allee 6a.
Otto Schicke, Fackenberg, Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-St. 68.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Haus- u. Küchenger.
Joh. Baade, Allee 34a.
J. F. B. Grube, am Markt.
Carl Hartmann, Glandorferstr. 2.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
W. Klüssendorf, Sp. Gaskr. Kocher
u. Plätten, Blerdr. App., Bade-Einr.
Bernhd. Neumann, Balauerföhr 12.
Paul Reher, Tunkenhagen 5.
Riesenbazar
Carl Rittscher, Emalie-Geschire.
Gebr. Steder, Hülsstr. 95.
E. Winkelmann Nachf., Eutin.
F. Vester, Neuhoft b. Reinfeld.
Rath Central-Bazar, Oldesloe.
Wihl. Maab, Reinfeld.
M. Kranz, Schlutup, Wesloerstr. 11.
Louis Rathmann, Schwartau.

Korb-, Kinderwar.
K. Schulmerich, Mühlener-
str. 28.
Wihl. Oldenburg, Hülsstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 6.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 2.
Kurz-, Weiss-, Wollw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Gebrüder Blehl, Moisling, Allee 2c.
Geversdree 7.
S. M. Hazan, b. Schwart Allee.
Heick & Schmalz, Sand-
str. 11.
H. Hornbogen, Königs-
str. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wihl. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sinnenwald, Lindenstr. 39.
Max Wischendorf, Hülsstr. 123.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moisling.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Schirme u. Stöcke
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Peterich, Peifen, Schwartau.
Schreibwaren
Ang. Burmeister, Fackenberg, Allee 48.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxein Wwe., Moisling, Allee 40a.
Wisa Paulsen, Moislingbrücke 2a.
Otto Wessel, Moisling, Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Bäckereien
Paul Burmeister, Lübeck, Lg. Lohbg. 49.
Dampf-Bäckerei, Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Moislinger Allee 43.
Becker-
grube 76.
H. Jargstorf, Warendorferstr. 36.
Fleischhauerstr.
52. Fein-Weiß-
u. Grobbäckerei.
Wihl. Krahn, Fackenberg, Allee 57a.
Schlum.-Str. 1. Sp.
A. Motelmann, Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickederstr. 20.
Eutin, Kiekerstr. 34.
Weiß-, Fein-, Grobbäckerei.
Moisling, Grob-,
Fein- u. Weißbäckerei.
b. Schönemann, Reinfeld, Kirchsteig
Fein-, Weiß-, Grob-
bäckerei.
Joh. Elvers, Schlutup,
Lübeckerstr. 46.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelman, Wesloer-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup,
Lübeckerstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Büsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 80.
F. Wichmann, Hülsstr. 46.
Butter-, Käsehdgn.
Joh. Beutin, Lübeck, Hülsstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch-, Wursl. Herings.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel,
Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahnst. 6.
Eierhandlung
an gros, en detail
H. Philipp, Fackenberg, Allee 90.
Tägl. feinste Tafelbutter.
W. Rocksten, Hülsstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Storm Nachf., Königstr. 98. T. 473.
an gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestr. 1/5.
Wahn-
str. 10.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wihl. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Wahnstr.
Paul Boldt,
Hans Gerds, Eilswigstr. 1a.
ff. Aufschnitt.
Prima Fleisch- u. Wurstwaren.
Chr. Glipp, Moislinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckergrube 30.
Carl Joost, Wurstfabrik, T. 1450.
Herm. Kähler, klassische Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
Ch. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moislinger Allee 57.
W. C. Koeppe,
Schlachtereie und Wurstfabrik,
Klängenberg N. 3/4. Telefon 489.
ff. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travellmann-
str. 26/28, Tel. 1439. Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt-
waren. Blicherstr. 22. Pa.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
A. Meiz, - Fernruf 2338. -
F. Möck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Ecke Schwart Allee.
Joh. Quatfch, Fernr. 1249. Sp.
ff. Aufschnitt.
Wurst-Fabrik.
Friedrich Paetan, Mühlenerstr. 27.
Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.
Wihl. Patow, Dankwartsgr. 48. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hülsstr.
Georg Reider, 79.
Gr. Burgstr. 37.
Telefonr. 1772.
Christ. Scheel, Westhoffstr. 33.
H. Schmalfeld, W. Mamerow.
H. Reiterstr. 26. Telefon No. 2152.
Jul. Schober, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Telephon 971.
Gust. Wietzke, Mühlenerstr.
81. Pa. Fl.-u.
Wurstwaren.
Gust. Zach, Koffwitzerstr. 32.
Georg-
str. 37.
Heinr. Steer, Eutin, Kiekerstr. 34.
Pa. Fleisch- u. Wurstw.
Moisling.
E. Martens, Nar gute Ware.
H. Müller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.
Pa. Fleisch- u. Wurstw.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachtereie und Wurstfabrik.
Franz Winkler, Schlutup,
Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch- und Wurst-Waren.

Herren-Artikel
Hans Kamerhuis
06. Wahnstr. 17.
Wäsche, Kravatten, Hüte.
R. Karstadt, Lübeck, Breitestr. 55/61.
Putzbach & Reimers, Breitestr. 25.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. - Spez. Hüte - Markt 5.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.
Herren- u. Knab-Gard.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Franzen & Co., Holsten-
str. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Albert Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Putzbach & Reimers,
25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Lenz, Oldesloe, Besthofstr. 10.
Ch. F. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimper, Wahnstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Walter Stalbohm, Hüls-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.
Kino-Salon
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebend-
der, singender, sprechender Photogr.

Schuhwaren
Herm. Bade, Marienstr. 2.
Mühlenerstr. 34.
Baurerfeld, Auch Reparatur.
Marlesgrube 4 und 38.
E. Baer, Speziell für Arbeiter.
Reiferstr. 3. b. d.
Heinr. Beekmann, Schwart Allee.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.,
Schwartauer Allee, Ecke Geversdree.
Balauerföhr 5.
P. Beeck, Maß. Reparaturen.
Schwartauer Allee 4.
Carl Buchholz, - Record-Stiefel. -
Schuhwaren-Haus,
Mühlenerstr. 27.
Friedr. Busch, Engelsgrube 81.
H. Fehlauch, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., Holsten-
str. 16.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Zum billigen Schuhladen,
Z. W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüsterdamm 2.
Rud. Müller, Hartengr. 38. Reparatur.
Raetz & Kremin, Georgstr. 40.
Chr. Robien, Schwöbenquerstr. 25.
Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schieb, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Beerd. u. Sarg-Mag.
Georg Behnck,
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1090.
Paulstr. 16. Särge
in allen Preislagen.
H. Horenburg,
C. Thiessen & Sohn,
Wahnstr. 79. Obere. ganzer Beerd.
Eigene Leichen- u. Transportwagen.
O. Weib, Lübeck, Schwart Allee 193.
H. Griebel, Eutin, Weidestr. 14.
G. Wackerhant, Fackenberg.
H. Kröger, Holz- und Metallsärge.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüsterd. 12.
Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr.
20, Warend.-St. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.
Cigarrenhandlg.
Gebr. Biehl, Lübeck, Moisling Allee 2c.
A. Burmeister, Fackenberg, Allee 48.
Fackenberg, Allee 11.
Cig. l. allen Preislagen.
Carl Ehler, Schwart Allee 85.
Conrad Hardt,
Hüsterd. 12b.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
Carl Jung, Lg. Lohbg. 56.
D. Kiecke, Königstr. 64, Ecke Hülsstr.
Rob. Kließ, Engelsgrube 80.
F. Langermann, Mühlenerbrücke 4.
Paul Markwardt, Seidlitzstr. 18. Ci-
garett, Tabake.
Jacob Meler, Warendorferstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Müller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Königstr. 49b. - Anita -
Otto Sehlmann, hochf. 6-Pf.-Cigarre.
Paul Thiel, Beckergrube 31.
Balauer-
str. 29.
Carl Wittfoot, Hülsstr. 18.
Wihl. Bähk, Eutin, Lübeckerstr. 34.
C. Bruhn, Cigarettfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Dampfwäsch-, Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei, Vorwerk
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, Fernruf: 2274. ☉
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimper, Wahnstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Walter Stalbohm, Hüls-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.
Kino-Salon
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebend-
der, singender, sprechender Photogr.

Makler
H. Eggers, Lübeck, Waisenhofstr. 20.
Manufakturwaren
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Feldmeier, Stump & Elberfeld.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee 61.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Theodor Vagt, Geversd-
str. 28.
J. Behrens, Eutin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Max Kankel, Schlutup.
Hamb. Engros-Lager, Schwartau.
K. Quitzau, Schwartau, Marktstr. 14.
L. Schaap, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.
Stahl-, Eisenwaren
Otto Beier, Schlumacher-Str. 4.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.
Trikot-, Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehler, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königs-
str. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wihl. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Pohnhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Besohlanstalten
C. Buchholz, Lübeck, Schwart Allee 4.
Besohlanst., Elektrisch.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
„Hansa“ Beckergrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
Warendorferstr. 20.
J. Kalkhorst, Fünfhausen 7.
Kupfer-
Johs. Peterson, Schmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hülsstr. 90.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Dampfwäsch-, Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei, Vorwerk
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, Fernruf: 2274. ☉
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Dampfwäsch-, Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei, Vorwerk
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, Fernruf: 2274. ☉
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Hüte und Mützen
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Adolph Dimper, Wahnstr. 9.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Lorenz Richter, Breite-
str. 20.
Walter Stalbohm, Hüls-
str. 26.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, Spezial.: Strohhüte.
Aug. Trost & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Breitestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.
Kino-Salon
Breitestr. 52. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebend-
der, singender, sprechender Photogr.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alfstr. 21.
Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Martesgr. 25. Fern-
ruf 734. Gr. Ausw.
bill. Preise. Weitestgeh. Garant.
Liefer. frei Haus auf eig. Möbelw.
Möbel-Fabrik,
Minze & Stech, Moisling, Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
Königstr. 50.
G. Kaphengst, Vordh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
J. Pamperin, Mühlenerstr. 47.
St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtg. z. billigen Pr.
George Topp, u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackerhant, Fackenberg.
B. Gerick, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-St. 86.
Herm. Pingel, Schwartau.

Tapeten, Linoleum
Carl Bonke, Lübeck, Königstr.
48b. Tapeten-Reste.
Fritz Rehm, Beckergrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.
Trikot-, Strumpfw.
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
E. Ehler, Breitestr. 25.
H. Hornbogen, Königs-
str. 71.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Friedr. Wihl. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Pohnhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Betten, Bettfedern
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
F. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Alb. Meincke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Dampfwäsch-, Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei, Vorwerk
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, Fernruf: 2274. ☉
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Dam.-Kleiderstoffe
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Bahr & Umlandt, Breitestr. 31.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 25.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Damen-Konfektion
Otto Albers, Lübeck, Kohlmarkt 10.
Gebr. Hirschfeld, Breite-
str. 39/41.
Rudolph Karstadt, Breitestr. 55/61.
Hans Struve, Königstr. 89.
Dampfwäsch-, Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignistraße 3. Fernruf 1305, 529.
Groß-Dampfwäscherei, Vorwerk
Wäsche-Verleih-Institut, T. 1623.
Spezialität: Haus- u. Fein-Wäsche.
W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, Fernruf: 2274. ☉
W. Krüger, Waschanstalt, Petzerstr. 1a.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bänik, Friedenstr. 76.
Feddler J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Bentin, Hülsstr. 42.
J. Binias, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmeister, Reiferstr. 43.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 37.
Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.
Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Be-
zugsquelle für Tonwaren, Pastoffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahnstr. 67.
W. Fischer, Schwöbenquerstr. 115.
E. Gehlert geb. Reese, Hansastr. 105.
L. Göbel Wwe., Ecks- u. Pars.-St. 52.
G. Hamann's Erb., Gr. Gröpelgr. 55.
Adlerstr. 38.
Georg Hartkopf, Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähnenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heitmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blankt. 14a.
Carl Hudofsky, Marktstr. 44.
Johannes Kohl, Wickederstr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannsstr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 23.
Ludw. Mettel, Atendornstr. 23.
Hartengrube 21.
Joh. Müller, Eig. Kaffeebörsterei.
K. Pagels, Glockengießerstr. 71.
Joh. Fick Nachf., Wahnstr. 92.
Rath Central-Bazar, Oldesloe.
S. Resenböhft, Schwöbenquerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroh, Moisling Allee 33.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Hermann Staab, Friedenstr. 49.
Schwartauer
Allee 131a
Joh. Timm, Fackenberg,
Allee 55c
Carl Frost Nachf.,
Ecke Fimth. 33.
F. Volkstaedt, Aufschütt, Kiss.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei für die
Amme Lübeck u. Umgegend
von Milchprodukten aller Art.
Meiereien
Meierei Rensefeld
Inh. Paul Rieker. Vorteilhafte
Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartau
Inh. Herr Philipp